





Beamten vom 27. Juli 1923 hat das Ministerium des Innern den Rektor der Staatlichen Schwesternschaft in Arnsdorf, Geh. Rat Raumann, für den 1. Oktober seines Postens enthoben. Der Genannte ist Schöpfer der in Preußen einig bestehenden Staatlichen Schwesternschaft, die er 33 Jahre lang geleitet und in jeder Beziehung zeitlich und sachlich bei hat. In welcher Beziehung gab Rektor Raumann Anlaß, wegen ihm unter Berufung auf das Beamtenpflichtgesetz (zusätzlich?) die Regierung bekannt zu geben, daß die (nun) tausendköpfige Schwesternschaft fast geschlossen auf ihrer Vertretung die Zwangsvereinbarung des Rektors Raumann im Interesse der Anstaltspflege nicht bedauert und daß durch den Angriff die Schwesternschaft und mit ihr die bisherige Versorgung der Landesanstalten mit tüchtigsten weiblichen Pflegekräften ernstlich gefährdet und gefährdet ist. Womit die Regierung etwa den Abbau der auf juristisch rechtlicher Grundlage arbeitenden Schwesternschaft? Wie denkt sie in diesem Falle die ungeheure Selbstlosigkeit und hingebende pflegerische Tätigkeit in den Landesanstalten auszugleichen? — Das weitere hat die Deutsche Volkspartei im Landtag folgende Anfrage eingebracht: „Das Ministerium des Innern hat den Vizepräsidenten der Regierungsrat Dr. v. Burgsdorf in Bad Oeynhausen seines Postens enthoben und als seinen Nachfolger einen für solche Arbeiten nicht vorgebildeten Herrn berufen, der noch keinerlei Nachweis geliefert hat, daß er den vielseitigen Aufgaben eines Vizepräsidenten gerecht werden kann. Welche Gründe haben für diesen Verlonenwechsel vorgelegen? Womit die Regierung hiermit dem Gesamtwohl des staatlichen Landes Bad Oeynhausen zu haben?“

— Große Beschlagnahmen. In der unter obiger Überschrift gebrachten Mitteilung schreibt der Landesverband Gewerblicher Großhandlungen in Sachsen: „Der Sachliche Landesverband Gewerblicher Großhandlungen in Dresden, dem der Bandverein Gottsche als Gewerkschaftsverband angeschlossen ist, hat festgestellt, daß die Beschlagnahme der Debiten nicht zu Recht anzusehen ist, da der Bandverein Gottsche die für Debitenbanken vorgeschriebenen Bestimmungen erfüllt hat. Der Bandverein hat, wie wir und persönlich überzeugt haben, eine vom 1. Dezember 1922 von der Dresdner Handelskammer ausgesetzte Erlaubnis, mit Debiten handeln zu dürfen. Dieser Sachverhalt gemäß nach der Geschäftsverordnung vom 8. Mai d. J. vollkommen, um Debitengeschäfte ausführen zu können.“

— Tageweise Schließung der Dresdner Hotels. Der Verein der Hotelbesitzer Dresdens hat in seiner letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, aus wirtschaftlichen Gründen die Betriebe abwechselnd tageweise zu schließen. Besonders in Rücksicht auf die Ersparnis von Betriebskosten macht sich diese Einschränkung nötig, die bestmögliche geregelt wird, damit, wenn ein Fremdenhof geschlossen wird, in der Nachbarschaft Gelegenheit zum Liebernehmen geboten ist.

— Das Zeitungssterben. Die „Widauer Neuesten Nachrichten“ haben bekanntlich ihr Erscheinen eingestellt. Sie schließen auf einem letzten „Das Ende“ überschriebenen Blatte u. a.: „Das Sterben der deutschen Wirtschaft konnte auch an der deutschen Presse nicht spurlos vorübergehen. Die mit dem katastrophalen Dollarkursen Hand in Hand gehende Verteuerung aller Bedarfsartikel richtet Gräulichkeiten an. Die unaufrichtigen Löhne und die in Unmenschlichkeit steigenden Materialkosten zehren schon monatlang an der Existenz der deutschen Presse. Der Preisdruck der deutschen Presse ist der schwerste und die Rettung, ob in Groß- oder Kleinstadt, haben Meisterhände vollbracht, um sich über alle die finanziellen Schwierigkeiten hinwegzusetzen, ohne den Druck allzuweit — ja geradezu in verhältnismäßig lächerlich geringem Ausmaß — auf ihre Leser abzuwälzen. Die Presse nahm all diese Schwierigkeiten auf sich, nicht aus Profitgier, sondern erfüllte ihre Pflicht, um dem deutschen Geistesleben unter Einbezug aller Opfer eine Stütze zu bleiben. Die Opfer sind erbracht, alle persönlichen Idealismus und die mühselige Arbeit ist unisono gewesen. Die Welle der letzten Markentwertung und die zur Sturmflut angeschwollenen Löhne und Materialkosten sind über die deutsche Presse hinweggegangen, haben sie aus ihren Grundfesten herausgehoben und was noch stehen geblieben ist, sind gebrochene Säulen, die täglich, ja stündlich ebenfalls in sich zusammenstürzen können.“

— Weihen. Die Einweihung des neuen Amtshauptmanns von Weihen, des Reichstagsabgeordneten Richard Schmidt, erfolgt am kommenden Montag, vormittags 11 Uhr im Verhandlungslokal der Amtshauptmannschaft durch Kreisauptmann Bud.

— Dresden. Der Ausnahmezustand für das Reichsgelände und der Übergang der vollziehenden Gewalt auf den Reichswehrminister machte sich am Freitag in Dresden auch äußerlich bemerkbar. Mittags kurz vor 1 Uhr zog unter klingendem Spiel und von der Bevölkerung durch Lärmschwenken begrüßt eine starke Wachmannschaft in der Neuhäuser Hauptwache auf. Seit dieser Stunde ist ein Doppelposten im Stabshaus aufgezogen. Das früher gewohnte alltägliche militärische Schauspiel hatte rasch eine zahlreiche Zuschauermenge angezogen.

— Wina. Am 1. Oktober vollendet einer der ältesten österreichischen Journalisten August Ludwig Vorbeck in Wina das 75. Lebensjahr und kann an demselben Tage sein 50 jähriges Berufsjubiläum begehen. In Wina geboren, wanderte er bald nach Sachsen über. Vorbeck ist seit 50 Jahren in der Redaktion des Winaer Anzeigers tätig.

— Dausen. In der Nacht zum Freitag gegen 12 Uhr erfolgte im zweiten Geschoss des Hausgrundstücks, mehrere Bauernstraße 12 eine Gasexplosion, die erhebliche Folgen zeitigte. Vor etwa drei Wochen stellte der Besitzer des Grundstücks einen Wohnraum leer. Von seinem 18 Jahre alten Sohne ließ er die in dem Räume angebrachte gewesene Gaslampe entfernen. Der hiermit Beauftragte hat versehentlich die freigelegte Gasleitung nicht abgedichtet. Um die angegebene Zeit betrat nun der 16 jährige Sohn des Grundstücksbesitzers den leergebliebenen Raum. Als er Gasgeruch wahrnahm, hat er seine Mutter herbeigeholt, um mit dieser die offene Leitung mit Wachs abzudecken. Hierbei sind sie mit der brennenden Lampe mit dem ausgeführten Gase in Berührung gekommen, wodurch eine Explosion erfolgte. Der junge Mann wurde durch den Druck aus der Stube herausgeschleudert und erlitt durch Stichwunden erhebliche Brandwunden; die Mutter blieb unverletzt. Die Explosion war so stark, daß eine Wand eingestürzt und eine hinter dieser schlafende Tochter des Grundstücksbesitzers von Mauerteilen teilweise überschüttet wurde. Kennzeichnende Verletzungen hat das Mädchen nicht erlitten. Auch soll für den verletzten Sohn Lebensgefahr nicht bestehen.

— Wridau. Am Mittwoch abend ereignete sich auf Wilhelmstraße II kurz vor Schichtwechsel ein tief bedauerlicher Unglücksfall. Die Schichtbauer Dorfeld aus Wridau und Fugmann aus Niederbajlau wurden infolge vor-

zeitigen Vorgehens eines mit Dynamit besetzten Sprengkopfes getötet. Der letztere der beiden so schnell ums Leben gekommenen Verurteilten war Vater von 4 Kindern. \* Freilager. Gestern abend durchzogen mehrere Hundert meist junge Erwerbslose trotz des Ausnahmestandes Angend die Straßen der Stadt. Es kam zur vollendeten und verächtlichen Plünderung von Lebensmittelgeschäften. Reichwebratteilungen küberden die Straßen. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

### Von den Kurufen in Dresden.

Das Presseamt des Volkspartei-Blattes teilt folgendes mit: Die Verbringung des erschossenen Demonstranten Krenke am 27. 9. verlief unter harter Beteiligung der Erwerbslosen ohne Zwischenfall. Einige Demonstrationszüge, die nach der Verbringung durch die innere Stadt zogen, lösten sich ohne weitere Zwischenfälle auf. In der 10. Udenstrunde war die Polizei jedoch in einem Vorzuge gegen rabaukische Elemente auf dem Altmarkt gezwungen, die sich dort mit Steinen bewaffnet, die sie aus den auf dem Altmarkt angefahrenen Baumaterialien entnommen hatten, nachdem von ihnen die Umzäunung zerstört worden war. — In den Kreisen der Erwerbslosen ist das Gerücht verbreitet, die Leiche des erschossenen Krenke sei durch Wühlarbeit von Volkspartei-Beamten entführt worden. Demgegenüber wird festgestellt, daß die Leiche völlig unverändert zur Sektion an das Gericht vom Volkspartei-Präsidenten abgeliefert worden ist. Es befanden sich bei der Ablieferung nur die Spuren eines Schusses im Gesicht des Erschossenen, der diesem im Handgelenke von dem ihn ergriffenden Beamten zugefügt worden war. Dieser Schlag hatte keine Entstellung zur Folge gehabt. Sollten sich nach Freigabe der Leiche zur Verbringung Entstellungen am Kopfe oder sonst geset haben, so sind diese aber nur Folgen der erfolgten Sektion, die sich auch auf die Schädeldecke erstreckt hatte. Durch die Sektion ist einwandfrei festgestellt worden, daß der tödliche Schuß kein Rabidus gewesen und aus einer Richtung erfolgt ist, in der nach einwandfreier Feststellung kein Volkspartei-Beamter oder Kriminalbeamter sich befinden hat.

### Wegen die Demonstrationssummler.

Wita. Gegen den Beschluß der sogenannten Demonstrationssummler, die liberal dabei sein müssen, wenn etwas los ist, wertet die „Witaer Morgenzeitung“ sehr treffend also: „Unsere Enttäuschung über den standlosen Reichstern eines großen Teiles der Einwohner, der sich noch immer nicht bewußt ist, daß derartige bedauerliche Vorkänge kein Schauspiel für müßige und neugierige Gaffer heiderlei Geschlechts sind, dürfen wir nicht verhehlen. Wieder hat es sich gezeigt, daß viele Hunderte von Neugierigen, die inwärtlich in keiner Weise in den Forderungen der Demonstranten beteiligt sind, sondern aus ganz gewöhnlicher und höher Schaulust „dabei sein“ müssen, die Situation verschärfen haben. Die ungewohnte gefährliche eine solche ungelagerte Neugierde und Sensationslust ist, zeigt die Tatsache, daß auch am letzten Mal wieder gerade gänzlich Unbeteiligte schwer zu Schaden gekommen sind. Wie die Dinge liegen, nützt zwar alles Neden nichts, denn die männliche und weibliche Neugier ist offenbar nicht zu dämpfen und doch müßte sich jeder dieser Demonstrationssummler ob seiner niedrigen Sensationslust in den Hals hinein schämen, wenn er mit jemand zusammentrifft, der ihm ins Gesicht sagen kann: Du gehörst nicht hierher! Da müßt auch nur dabei sein, weil vielleicht etwas los sein könnte.“ Diese Leute, die ihre Zeit nicht besser zu verwenden wissen, als bei solchen Gelegenheiten auf nervenreizende Sensationen aufzugehen, kann man tatsächlich nicht scham genug anlassen ob ihrer Unvernunft, die leider nicht nur sie selbst in ungewohnte Gefahr bringt, die vielmehr zumeist ganz wesentlich zur Aufstimmung solcher gefährlichen Situationen beiträgt. Es ist wirklich ein Skandal, was man in dieser Hinsicht jetzt wieder beobachten konnte! Raum hatte sich die Kunde von der Schächeret und der Plünderung des Woffengeschäftes herumgesprochen, da erschienen sie von allen Seiten: Pärchen, Arm in Arm, Hausfrauen mit dem Herrn Gemahl und sogar mit Kindern, wohlhabende Bürger und Stammtischfreunde, um die Weiterentwicklung der Dinge an Ort und Stelle abzuwarten und das ganze mit wohlwolligen Grübeln als aufregendes Schauspiel zu genießen. Für den Teil Das diese Neugierigen (sie gehören beiden Geschlechtern und allen Kreisen an) durch ihre Gegenwart die Situation nur verschärfen, das kommt ihnen in ihrer Unvernunft natürlich nicht in den Sinn. Die Hauptfrage für sie bleibt, was sie hinterher als Wichtiges erzählen können, das sie auch „dabei“ gewesen sind. Es werden nicht eher klug, bis sie eines Tages selbst den Schaden haben.“

### Inr einseitlichen Berechnung der Anzeigenpreise

ist für alle deutschen Zeitungen das Grund- und Schlüsselsystem eingeführt worden. Wie aus dem Kopf unserer Zeitung ersichtlich ist, beträgt der Seiten-Grundpreis Mark 120, die gegenwärtige Schlüsselsatz 50 000, mit der der Grundpreis zu multiplizieren ist.

Verlag des „Nieser Tageblattes“.

### Bermischtes.

Der Mädchenmord in Berlin aufgeklärt. Das Verbrechen an der kleinen Ingeborg Barckowit aus der Umlandstraße 125 hat jetzt durch die Verhaftung des Täters seine Aufklärung gefunden. Schon kurz nach der Tat lenkte sich der Verdacht der Täterin auf den 17 Jahre alten Untersekundar Günter Seibel, der im gleichen Hause wohnte. Festgestellt werden konnte u. a. nur, daß er einen Schlagring besaß, mit dem das Verbrechen wohl ausgeführt worden sein konnte; er war auch kurz nach der Tat ganz aufgeregt zu seiner Mutter gekommen. Auf Befragen konnte er keine bestimmte Antwort geben. Der Schüler, ein aufgeweckter junger Mann, leugnete zunächst die Tat kühnlich, doch aber, als er gestern von den Kommisaren verhört wurde, zusammen und legte ein Geständnis ab. Die Schilderung des Verbrechens ist zunächst noch unklar. Seibel behauptet, seine starke Sinnlichkeit und die Liebe mehr des Mädchens hätten ihn zur Tat getrieben. In seiner ungeheuren Erregung habe er dann noch aus Eindrücken eine Schlinge um den Hals des Mädchens geworfen und ausgezogen. Dann sei er geflüchtet.

Zweimal zum Tode verurteilt. Das Volksgericht in Augsburg verurteilte nach dreitägiger Verhand-

lung den 45 Jahre alten Schlosser Hertinger wegen doppelten Mordes zweimal zum Tode. Hertinger hatte in der Nacht zum 4. Februar den betrunkenen Oberamtsrichter Huber und seine 16 jährige Tochter in St. Georgen am Kammerser ermordet. Der Mörder überfiel die beiden alten Leute, und als sie sich zur Wehr setzten, schlug er sie mit einer Eisenkette nieder. Um die Spuren zu verwischen, händete er nach der Tat das Haus des Amtsrichters an. Das Feuer wurde aber rechtzeitig gelöscht und Hertinger bald darauf verhaftet.

Ein Eisenbahnzug in einem Fluß gekürzt. Bei einem Eisenbahnunfall im Staate Wyoming in Nordamerika wurden 50-100 Personen getötet. Der Eisenbahnzug ist infolge Brückenzusammenbruchs in einen reißenden Fluß gekürzt.

Schredensstaten einer Geisteskranken. Eine entsetzliche Tragödie hat sich in St. Ottilien bei Kassel abgespielt. Während der Gastwirt Schöbe abwesend war, warf seine Frau ihren neunjährigen Sohn aus der Bodenluke und tötete ihn dann durch einen Schuß auf den Kopf. Daraus ließ sie ihr zweiwöchigen Töchterchen mit dem Kopf in ein Hausgefäß und erstickte es. Nun begab sich die Mutter in die Schule und erbat für den zwölfjährigen Sohn Urlaub. Sie nahm den Jungen sofort mit auf den Boden, wärte ihn an der Kehle und warf ihn zum Fenster hinaus. Die Frau verdeckte sich dann im Walde. Sie hatte leiblich schon mehrfach Spuren von Geisteskränkung erkennen lassen.

Eine Schredensstat dreier Gymnastiken. In Rodlau wurde ein Prozeß zu Ende geführt, der das größte Kassenverbrechen. Auf der Anklagebank saßen drei 18 jährige Gymnastiken, Jaumann, Waleffschko, Kowern. Die drei Burken hatten beschloßen, in ihrer Heimatstadt Rodlagelbst, Gouvernements Tarnow, eine reiche Familie auszulündern. Mit einem Revolver und einem Bajonet begaben sie sich in die Wohnung dieser Familie, deren Sohn ihr Schulkamerad war. Sie schlugen dem jungen Mann vor, eine Partie Schach zu spielen, wobei beschloßen wurde, daß derjenige, der das Spiel verlieren würde, herben müsse. Waleffschko verlor die Partie. Die drei übrigen kürzten sich auf ihn und begannen ihn zu würgen. Der Angegriffene hielt das ganze Revolver für einen schlechten Scherz. Waleffschko zog Jaumann einen Revolver aus der Tasche und erschoss Waleffschko. Auf den Schuß hin kürzte die Mutter des Ermordeten ins Zimmer, auch sie wurde niedergeschossen. Danach lief der Mörder in die Küche und schoß noch den jüngeren Bruder seines Schulkameraden nieder, worauf die jugendlichen Räuber die ganze Wohnung ausplünderten. Alles Barvermögen und Schmuck der Familie Waleffschko wurde geraubt. Waleffschko und Kowern wurden zum Tode verurteilt und Jaumann erhielt zehn Jahre Zuchthaus.

Schäfflerer Raubmord. Die aus Badapost gemeldet wird, sind aus Rumänien Meldungen eingetroffen, wonach der in der neuen rumänischen Stadt Sigmara lebende reiche Kaufmann Jacob Reinitz sechs Raubmorde begangen haben soll, indem er Geschäftsleute davon, mit ihm eine Geschäftsbreite zu unternehmen. Die Reite wurde vielfach in die Wälder nahe der Grenze unternommen, da Reinitz seinen Opfern vornehmlich, daß durch Schmuggeln gute Geschäfte zu machen seien. Im Walde ermordete er seine Geschäftsleute und verbrachte sie. Er hat sich so ein Vermögen von sechs Millionen bei geschafft; allem Anschein nach wußte auch seine Frau von diesem Verbrechen. Reinitz wurde verhaftet, seine Frau befindet sich noch auf freiem Fuße.

Der Maurergeselle als Frauenarzt. Als falkcher Arzt entwarf wurde ein angeblidher Dr. med. Hermann Höcker, der seit zwei Jahren in Neu-Tempelhof eine ausgedehnte Praxis betrieb. Auf seinen Besuchskarten gab er sich als Chirurg und Frauenarzt aus; außerdem zeigte die Karte in der linken Oberede ein judenitiches Abzeichen. Seine Räume waren höflich eingerichtet. Im Empfangsraum hingen große Bilder, die ihn als Korpsführer und als Arzt im weißen Kittel darstellten. Ungewöhnlich reichhaltig war seine ärztliche Einrichtung. Ein großer Glasschrank enthielt über 400 ärztliche Instrumente. Auf seinem Schreibtisch stand eine ganze Reihe präparierter Kinderköpfe. Er hatte außerordentlich harten Zupruch, da er sich hauptsächlich mit verbotenen Eingriffen beschäftigte. Wie die Kriminalpolizei jetzt festgestellt hat, ist Höcker ein früherer Maurergeselle. Er wurde festgenommen und die ganze ärztliche Einrichtung beschlagnahmt.

Ein Hotel unter der Erde. In Italien hat man jetzt ein „unterirdisches Hotel“ gebaut, bei dem es sich keineswegs um eine Familiengruft, sondern um ein Hotel mit besonderen Einrichtungen handelt, das ein finkiger Kopf aus Ersparungsrücksichten und wegen der Hitze in Italien im unterirdischen National angelegt hat. Es ist ein unter das Straßenniveau verlegter Hotelbau mit modernsten Ventilationssystemen, Post, Telegraph, Telefon und mit Nummern, die die der oberirdischen Hotels an Größe und Bequemlichkeit übertreffen, hygienisch einwandfrei und — was das unterirdische Hotel schon beliebt macht — sehr billig im Preise sind. Die temperierte Kellerkälte wirkt erquickend und steht bis unter der Erde lebenden Einzelwesen und Tieren in unerwartetem Maße an, so daß man mit der Erbauung weiterer „Hotels unter der Erde“ in den Südgenden rechnet.

Der längste Tunnel der Welt. Im Februar d. J. wurde der Durchschlag eines zur Wasserversorgung der Stadt New York gehörenden Tunnels vollzogen. Mit einer Länge von 29,4 km ist er der größte Tunnel der Welt, er übertrifft den bis jetzt längsten, einen ebenfalls zur Wasserversorgung von New York gehörenden Tunnel um 15,5 m. Das Tunnelprofil hat Querschnittsform und besitzt eine maximale Höhe von 3,50 m, eine maximale Breite von 3,12 m. Der Tunnelvortrieb geschah mit Hilfe von 7 Schächten, deren größter 192 m tief war. Das aufstehende Gebirge war meist festes Gestein, das nur an wenigen Stellen durch Binnenerosion unterteilt wurde. Die Förderung des geschlossenen Gesteines erfolgte mit elektrischen Lokomotiven. Die Arbeiten wurden am 10. November 1920 begonnen und werden mit einem Kostenaufwand von 12-15 Millionen Dollar vollständig durchgeführt werden können.

### Zurken, Sport und Spiel.

Nieser Sportverein. Zum Sportwettag in Olsch spielt morgen Sonntag RW. 1. — Olsch 1. Die 2. Uli weilt in Rindrich und trägt dort gegen Rindrich 1. ihr fälliges Verbandsspiel aus. Auch die 3. Mannschaft weilt auswärts und hat in Gröbby die 2. Mannschaft als Verbandsgegner.

Nieser Sportverein — Abteilung für Jugendbeseg. Die Jugendabteilung veranstaltet am Sonntag ihre erste Schützjagd und zwar im Nieser — Reutewiger Gelände. Start und Ziel an der Rappenschänke. Die Strecke wird 3-4 Kilometer betragen. (Siehe Vereinsnachrichten.)

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880

Vertreter: Ehrhard & Kamm, Riesa, Telefon 787.



# Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. September 1923.

**Der Reichswehrminister Dr. Weiser über seine Aufgaben.**  
\* Berlin. Der Reichswehrminister Dr. Weiser empfing den Mitarbeiter des Berliner Tageblattes zu einer Unterredung, in der er u. a. sagte: Sie fragen mich nach meiner Auffassung über die Lage. Die Maßnahmen der Reichsregierung lassen den großen Ernst der Lage erkennen. Ich hoffe, daß die Ausnahmeverordnung die unruhigen Elemente von links und rechts daran verhindern wird, den Staat zu bedrohen, und daß die Verhängung dieser Ausnahmeverordnung sie von Umsturzweltanschauungen zurückhalten wird. Sollte sich diese meine Hoffnung nicht erfüllen, so werde ich nicht zurückweichen, meine Machtmittel gegen alle Unruhmäcker, die die Not des Volkes für ihre selbsthätigen Zwecke auszunutzen wollen, rücksichtslos und ohne Ansehen der Person anzuwenden.

**Der deutschnationale Parteitag in Anhalt verboten.**  
\* Berlin. Der für Anhalt angekündigte Parteitag der deutschnationalen Partei für den 4. und 5. Oktober ist durch den Reichsminister des Innern verboten.

## Abermals ein Eisenbahnunfall.

\* Berlin. Gestern Abend entgleiste bei der Durchfahrt des von Kremen kommenden Personenzuges 648 am Bahnhof Genningsdorf Kreis Osthavelland die Augsburger Lokomotive und die nächsten 3 Personenwagen. 8 Personen wurden verletzt.

## Ein Deutscher Tag in Bayreuth.

\* München. Dem öffentlichen Proboter zufolge hat der Generalkonsul in Bayreuth die Abhaltung eines Deutschen Tages in Bayreuth am 29. und 30. September gestattet. An dieser Versammlung werden Dittler und Ludendorff und andere bekannte Persönlichkeiten aus der nationalen Bewegung teilnehmen.

## Ein Aufruf der Saarländer.

\* Saarbrücken. Die fünf politischen Parteien des Saargebietes erlassen einen Aufruf, in dem es heißt: Die Parteien wenden sich in dieser schweren Stunde ihres deutschen Vaterlandes in der größten Notlage um die Einheit des Reiches und den Bestand seiner Grenzmarken an das gesamte deutsche Volk mit der dringenden Aufforderung, die Reichsregierung und ihre Bestrebungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mannhaltig zu unterstützen.

## Uebertreibung des italienisch-griechischen Konflikts an den internationalen Gerichtshof?

\* Genf. In der gestrigen Vollversammlung des Völkerbundes kam die Kompetenzfrage des Völkerbundes im italienisch-griechischen Konflikt zur Sprache, ohne jedoch daß etwas positives aus dieser Debatte hervorgegangen wäre. Nach einer kurzen Rede des Vorsitzenden wurde der Bericht des Völkerbundesratens verlesen und mit Befriedigung von der Entscheidung des Rates Kenntnis genommen, zusammen mit einer Kommission aus juristischen Sachverständigen die Frage zu prüfen. Branting-Schweden behandelte am nächsten die Frage mit allen ihren Schwierigkeiten. Er betonte, daß die große Frage vor den internationalen Gerichtshof gehöre. Dies führte auch Ransan an. Auch Lord Robert Cecil erklärte, daß der Rat des Völkerbundes sich immer noch an den internationalen Gerichtshof wenden könne. Alles in allem waren die Beschlüsse der Vollversammlung am gestrigen Tage wohl nur theoretische Beschlüsse.

**Verkehrsvereinfachungen für Pfadfindervereine.**  
\* Genf. Die Völkerbundsvollversammlung fahte in ihrer gestrigen Sitzung eine Entschließung ausanft der Verkehrsvereinfachungen für die Pfadfindervereine sowie für die Bekämpfung des Sklavenhandels.

## Kunst und Wissenschaft.

**Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.**  
Haus: 30. Sept. neu einstudiert „Hiena“, 5-g. 1. Okt. „Die Fledermaus“, 7-10. 2. „Sisilianische Bauerntre“, „Der Balg“, 7-g. 10. 3. „Hiena“, 6-11. 4. „Violetta“, 8-10. 5. „Tannhäuser“, 7-11. 6. „Tiefenland“, 7-10. 7. vorm. 11 Uhr in der vorm. Gastische „Le Drum von Lederer“, abends „Hida“, 5-9. 8. „Bar und Zimmermann“, 7-g. 10. — Schauspielhaus: 30. Sept. außer Anrecht „Macbeth“, 7-11. 1. Okt. Anrechtreihe A „Dante“, 7-11. 2. Anrechtreihe A „Improvisationen im Juni“, 7-11. 3. Anrechtreihe A „Widder und Fänger“, 7-11. 4. außer Anrecht „Die Abteilungen“, (Der gebürtete Siegfried, Siegfrieds Lob), 7-11. 5. Anrechtreihe A „Die Deutschen Kleinfächer“, 7-11. 6. Anrechtreihe A „Die Abteilungen“.

## Und doch!

Roman von Ann Döbje.

44. Fortsetzung. **Wachstuch verboten.**  
Copyright by Ann Döbje, Leipzig.  
Was will sie, meine Mutter, die in all den langen Stunden der Not und Einsamkeit nicht ein Wort des Trostes für mich hatte, die ihr Kind in der Fremde einsam darden ließ an Liebe, wo sie gewußt hat, daß ein einziges Wort mit Trost und Stärke gewesen wäre?  
Endlich habe ich mich überwunden. Ich weiß, daß es schrecklich sein wird, was ich lese, aber es gibt kein Böger mehr — ich muß!  
Ich nehme das Briefblatt, das ich vor dem Tränenfleiter, der mein Auge umwölbt, kaum entziffern kann, und lese:

Liebe Yolande!

Es ist eigentlich idiotisch, daß ich dir schreibe, da Du ja, wie es scheint, gänzlich hoffnungslos bist. Du gehst zu. Da aber nun auch Deine mich verlassen hat — so machen es die Kinder, um die man sich nicht gekümmert hat. Tag und Nacht — und ich mich recht, recht einsam fühle, so denke ich oft an meine undankbare Tochter Yolande, und wenn ich dir heute einen Brief sende, so geschieht es, um Dir ersichtlich zu machen, endlich auf die Hassenburg zurückzuführen. Es kann demerits ganz ruhig und ohne Ansehen geschehen. Man glaubt allgemein, daß der arzten Fürsorge Hassos, daß Tu zur Kräftigung deiner Gesundheit in irgend einem Laborat. weißt.  
Wenn Du jetzt nicht kommst, machst Du Dir die Rückkehr überhaupt unmöglich.  
Rena ist krank. Hasso und der Arzt scheinen sehr besorgt. Bisherlich, diese beide, mir übrigens unaussprechliche Range, was soll der wohl ernstlich helfen? Da aber alle so tun, als sollte es ans Sterben gehen, so würde es doch aufpassen, wenn Du in dieser Zeit einen Baderort unklar machtest. Also bestimme ich und denke daran, daß Du jetzt zurück kommst. Hörst Du, Du mußt.  
Hasso hat natürlich keine Ahnung, daß ich Dir diesen Brief schreibe. Du wirst aber daraus erfahren, daß ich Dir Dein kindliches Benehmen verzeihen will, wenn Du es wieder gut zu machen suchst, indem Du schleunigst zurückkehrst.

Kommst Du nicht, so hast Du das Recht verwirrt, noch länger mein Kind zu heißen — ich teune Dich dann nicht mehr. Beherzige wohl die Worte Deiner unglücklichen Mama.  
M. Döbje. **Denke nun, wie wohl Hasso ist. Erhöben er es**

(Der gebürtete Siegfried, Siegfrieds Lob), 7. 7. außer Anrecht „Macbeth“, 7-11. 8. Anrechtreihe B „Maria Stuart“, 7-11.

**Hotel Reheres „Leben“.** Die Uraufführung des Wertes in der katholischen Hofkirche in Dresden ist von Sonntag, dem 30. September auf Sonntag, dem 7. Oktober, verlegt worden.

**Abschied der Tierärztlichen Hochschule von Dresden.** Die nach Leipzig übersiedelnden Professoren der Tierärztlichen Hochschule richteten einen Dank und Abschiedsgruß an die Stadt Dresden, in dem es heißt: Wir werden das schöne, anhalt blumengeschmückte Dresden mit seinen Kunstschätzen und Kunstleistungen, seiner vornehmen Lebensart und herrlichen Umgebung nicht vergessen, werden uns heiß erinnern an das Entgegenkommen und die Förderung, die die Vertretung der Stadt Dresden unserer Interessen bewiesen hat, werden immer der wertvollen gesellschaftlichen Beziehungen und Freundschaften, die wir hier gefunden haben, des angenehmen Verhältnisses zur Dresdner Bürgerlichkeit und der Anregung und Förderung gedenken, die wir auf vielen Gebieten und von verschiedenen Instituten und Einrichtungen erfahren haben.

## Volkswirtschaftliches.

**Währungsänderung im Ostban betragt, wie aus dem Jahresbericht Sachsen für Ost- und Westban mittel, 11 700 000, festgestellt für den Geldwertstand vom 21. September. Berechnung: Grundpreis und Teuerungszahl-Mindestpreis des Erzeugers im Großhandel. Nachträgliche Geldveränderungen sind zu berücksichtigen.**

**Die Anzeigensätze.** Der Verein Deutscher Zeitungswirter hat die Sätze für die Anzeigen für die Woche vom 29. September bis 5. Oktober d. J. auf 50 000 festgelegt.

**Erhöhter Preis für Weizengetreide.** Infolge der fortschreitenden Entwertung der Mark ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab der Abgabepreis der Reichsgetreide für das von ihr den Kommunalverbänden zur Marktenbrotversorgung gelieferte Getreide auf im Durchschnitt 180 Millionen Mark für den Hektar oder 24 Milliarden Mark für die Tonne Getreide festgesetzt worden. Die Marktenbrotpreise werden bei Zugrundelegung Berliner Verhältnisse durch die Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreide in Verbindung mit den stark herausgehobenen Unkosten im Kommunalverband für den Abtransport, für Ausbacken und dergleichen etwa auf das zweieinhalbfache des in dieser Woche für Marktenbrot gezahlten Preises steigen. Der Preis wird damit noch wesentlich unter dem bereits in dieser Woche für freies Brot gezahlten Preis zurückbleiben.

**Die Landesindizes.** In letzter Zeit ist wiederholt Protest gegen Berechnung und Ergebnis der Landesindizes erhoben und Abhilfe gegen die angeblichen Unrichtigkeiten verlangt worden. Die nachstehenden Mitteilungen über das Zustandekommen der Teuerungszahl- und Indexzahlen dürften daher von allgemeinem Interesse sein. Nachdem die Berechnung der bisher vom Sachlichen Arbeitsministerium veröffentlichten Teuerungszahlen schon Ende Juli eingeleitet worden ist, wird nur noch das Ergebnis der im Deutschen Reich nach einheitlichen Grundsätzen getesteten Teuerungszahl- und Indexzahlen veröffentlicht, bei der die Ermittlung der den Indexzahlen zugrunde liegenden Preise der Lebensmittel und sonstigen Güter durch Organe der Gemeinden, dagegen durch eine Staatsbehörde, nämlich das Statistische Landesamt, lediglich die Berechnung der Indexzahlen auf Grund dieser von den beteiligten Gemeinden übermittelten Unterlagen erfolgt. Damit in Sachen, den Forderungen der großen Wirtschaftskreise der Arbeitnehmer und Arbeitgeber entsprechend, die allmähentlich auf Grund der von den Gemeinden ermittelten Preise zu berechnenden Indexzahlen schon jeden Dienstag (seit erst am Mittwoch, wie im übrigen Reich) bekanntgegeben werden können, teilen die Gemeinden dem Statistischen Landesamt die Teuerungszahlen, d. h. die Summe der Preise eines einheitlich für das Reichgebiet festgesetzten Preises von Gütern, teilweise durch Fernsprecher, bis Dienstag mittag mit. Das Statistische Landesamt berechnet dann auf Grund dieser Mitteilung die Indexzahlen, die bereits vor 2 Uhr desselben Tages der Sachlichen Staatsregierung zur Veröffentlichung ausgeteilt werden müssen. Auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums hört das Statistische Landesamt seit dem 21. August vor Herstellung dieser Differ in jedem Falle eine aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehende Kommission. Diese hat bisher keinerlei Bedenken gegen die Tätigkeit des Statistischen Landesamts, die eben nur in rein rechnerischen Operationen besteht, geäußert. Ihr Hauptzweck ist ja auch, einen weiteren Ausbau der Indexzahlen vorzubereiten und hierfür hat sie bereits wertvolle Anregungen gegeben, denn daß die im Deutschen Reich einheitlich eingeführte Methode der Teuerungszahl- und Indexzahlenverfeinerungsfähig ist, wird wohl

in weiteren Kreisen der Wissenschaft und des praktischen Lebens anerkannt.

**Höherbühnungen für Kurzwaren.** Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft genehmigte den Gesetzentwurf über Höherbühnungen. Dadurch werden hauptsächlich Waren betroffen, die nur dem Luxus dienen oder deren Einführung unter den heutigen Verhältnissen entbehrlich ist, und zwar nicht nur Fertigerzeugnisse, sondern auch Halberzeugnisse.

**Wendungen des Tabaksteuergesetzes.** Der politische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates verhandelte gestern über den Entwurf eines Gesetzes zur Wenderung des Tabaksteuergesetzes. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums führte aus, daß es sich als notwendig erwiesen habe, die Wertbeständigkeit in das Gesetz einzufügen. Als Wertmesser wäre es zweckmäßig, den jeweiligen Goldausgleich auszumachen. Andererseits müsse der für die Zahlung der Tabaksteuer blühende Wertausgleich von 6 bezw. 8 Monaten aufgehoben werden. Entsprechend der neuen Steuerberechnung sei bestimmt worden, daß im Kleinhandel tabaksteuerpflichtige Erzeugnisse nicht teurer verkauft werden dürfen, als zu dem Preis, der sich aus der Umrechnung des der Besteuerung zu Grunde gelegten Kleinverkaufspreises in dem am Tage des Verkaufs geltenden, vom Reichsfinanzministerium zu bestimmenden Umrechnungsverhältnis ergibt. Der Ausschuß nahm den Gesetzentwurf einstimmig mit 2 Ergänzungen an, nach denen die Tabaksteuer statt in Gold auch in Goldanleihe und Dollarkaufanweisungen zum jeweiligen Kurs entrichtet werden kann und eine Stundungsfest von 2 Monaten eingeführt werden soll.

## Marktblätter.

**Die amtlich notierten Preise (in Tausenden Mark)** waren an der Berliner Produktenbörse pro 50 kg ab Station vom 28. September: Weizen, märkischer 285 000 bis 300 000, schlesischer 275 000—290 000. Fein Roggen, märkischer 245 000—255 000, Fein, Sommergerste 280 000 bis 290 000, Fein, Oker, märkischer 245 000—255 000, pommerscher 235 000—250 000, schlesischer 240 000 bis 250 000. Fein, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 900 000—1 050 000. Feinste Marken über Ostia, Fein, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad, 800 000—925 000. Fein, Weizenkleie frei Berlin 150 000 bis 180 000. Fein, Roggenkleie frei Berlin 150 000 bis 180 000. Fein, Haas 375 000—400 000. Steigend. Viktoriaerbsen 700 000—775 000, kleine Speiserbsen 575 000—650 000. Hauptstadt 210 000—220 000. Trockenkorn 125 000—130 000. Torfkasse 30/70 120 000 bis 130 000. Kartoffelkoden 250 000.

## Nießer Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 1. Oktober 1923.

(Ohne Gewähr.)

**Abfahrt von Nieße in der Richtung nach:**

Tresden 2,15 4,08 6,49 8,02\* 10,04 10,34\* 1,14 (2,20w bis  
Priesemitz, nur 4. Klasse) 3,16\* 5,45 7,05\* 9,55\* 10,51  
Leipzig 4,10 (5,35 bis Wurzen, nur 3. u. 4. Klasse) 6,43 8,12\*  
11,23\* 11,32 (2,22w bis Wurzen, nur 3. u. 4. Klasse) 2,54\*  
4,15 7,11 8,02\* 9,08\* 10,16  
Chemnitz 4,31w 6,50 11,43 (2,26w bis Döbeln) 4,05\* 4,11 6,20  
10,10\* 10,25  
Rosen 4,26 7,01 9,47 1,20 4,29w 6,35  
Eiterwerda 5,05w 6,55 8,23\* 11,54w 1,22 5,53 8,26  
Höderan 7,04 10,46w 2,53\* 3,30 4,32 7,59\* 10,28  
Berlin über Eiterwerda 6,55 8,23\* 8,26  
Berlin über Höderan 7,04 10,46 2,53\* 4,32 7,59\*

**Ankunft in Nieße in der Richtung von:**

Tresden 12,29 4,05 (4,59 von Priesemitz, nur 4. Klasse) 6,30  
8,11\* 11,14 11,22 (1,01w von Priesemitz) 2,53\* 3,30 7,04 8,01\*  
9,07\* 9,47  
Leipzig 2,10 (5,35w von Tahlen) 6,43 8,01\* 9,50 10,32\* 1,04  
3,15\* 5,41 7,04\* (7,45w von Wurzen) 9,54\* 10,45  
Chemnitz 12,23 5,45w 8,15 10,23 1,40w 2,47 3,10 7,57 8,20  
Rosen 6,32w 8,54 11,16 3,24 5,09 7,49  
Eiterwerda 6,29 11,06 2,47 4,00\* 6,10 11,36  
Höderan 6,17 9,27 (von Jüterbog) 3,26 4,05 5,42 9,40\* 10,00  
(von Jüterbog)  
Berlin über Eiterwerda 11,06 2,47 4,00\* 11,36  
Berlin über Höderan 4,06 9,40\* 10,08

**Abfahrt von Höderan in der Richtung nach:**

Tresden 3,57 9,22\*  
Berlin 7,15 10,57w 3,11\* 5,26 8,20  
Nieße 6,10 9,20w 3,30 (nur 3. Klasse) 4,00 5,35 9,34 10,02

**Ankunft in Höderan in der Richtung von:**

Tresden 3,04\* 5,17 8,18  
Berlin 9,08w 3,50 9,18 10,00  
Nieße 7,10 10,52w 2,55\* 3,36 4,38 8,04 10,35

Bemerkungen: Die mit \* bezeichneten Lüge sind Schnellzüge. Die mit w bezeichneten Lüge verkehren nur Werktags.

zunehmen. Lieber will ich ihr alles geben, was ich ver-  
diene, ich will hungern und darben, aber zwischen Dasso  
und uns muß alles aus, jedes Band zerhacken sein.

Der Gedanke, daß zwischen Dasso und der Mama  
auch nur der geringste Zusammenhang besteht, von dem  
ich ja dann auch nicht befreit wäre, könnte mich wahnsinnig  
machen.

Testa muß mir helfen, sie wird mich verstehen!  
Talia! Ich schauere zusammen. Sie ist ja selbst  
durch Arno mit Dasso unzerrenbar verbunden — sie  
kann — sie wird nie auf meiner Seite stehen.

So bin ich denn allein, ganz allein! Wohlgefallen wie  
das Blatt vom Baum, das ein Stundbruch entfährt. Und  
dazu der quälende, martierende Gedanke an das Kind, das  
ich allein ließ, weil ich nur an mich dachte.

Ich begehrte alles Glück des Lebens, ohne zu be-  
denken, daß nur das Glück ist, was man anderen schafft.  
Selbstsucht ist doch die größte Triebfeder aller mensch-  
lichen Verrücktheit!

Wie werde ich den Gedanken ertragen, Rena krank  
zu wissen? Und während ich fremde Kinder pflege, sie be-  
lehre, für sie lebe, wird vielleicht in der Dassenburg ein  
von mir heiß geliebtes, hebrendes Kind liegen und ver-  
gebens stehend die Hände nach Mama Yolande ausstrecken.  
O, der Gedanke ist entsetzlich. Könnte ich doch nur eine  
Stunde bei dir sein, eine einzige Stunde, mein Lieber,  
kleiner blonder Wilsfang, könnte ich dich nur einmal an  
mein beklammertes Herz drücken.

Es ist vergebens, sich dagegen zu sträuben, daß Rena  
ein Stück meines Daseins geworden ist. Wie kam das nur?  
Ich habe mich doch gewehrt gegen diese Liebe! Es war  
mir ganz wie verhaßt, das Kind, um dessen willen Dasso  
mir als Opfer erlor. Schritt um Schritt hat das kleine,  
liebe, energische Ding sich aber mein rebellisches Herz  
ertrumpft, trotzdem ich nur Rena oft voll großer Selbst-  
qual so fern als möglich hielt.

Wäre Dasso nicht Renas Vater, ich hätte Rena nie  
und nimmer verlassen — so aber wollte ich das Kind  
nicht an mich fesseln, keine Liebe nicht genießen.

Die Stunden eilen, aber noch immer lüge ich und  
grüble und sinne. Die Lampe in meinem Stübchen ist  
nie herabgebrannt. Wie öde und kalt mir alles erscheint  
— so öde und kalt wie mein Leben. — Unruhig wälze ich  
mich auf meinem Lager — ich kann keine Ruhe finden.  
Bange Tränen ängstigen mich. Raum graut der Morgen.  
So bin ich schon wieder auf. Unruhig gehe ich in dem  
Stübchen auf und nieder — mir haucht nur des Tages  
Licht —



# Korsett-Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt in der

# Korsett-Fabrik H. Mühle & Co.

Riesa, Goethestraße 84  
Annahme I. Etage von 6-12 und 2-5 Uhr. — Telefon 205.

## Hotel Stern

Sonntag, den 30. September  
**Feiner Ball.**

Neu verstärkte Hauskapelle.  
Neueste Schläger.  
— Anfang 4 Uhr. —

### Großstadt-Diele.

Ergebenst ladet ein G. Otto.

# Höpfner

Sonntag von 4 Uhr an  
**großer öffentlicher Ball.**  
Verstärkte Kapelle. Abwechslungsreiche Musik.  
**Tanzdiele.**  
Ergebenst ladet ein W. Höpfner.

## Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, den 30. September  
Feiner Schlager-Ball. Konfurrenzlose  
öffentl. Schläger-Ball. Hauskapelle.  
**Café Central:** — Frühstück. —  
Um ähnl. Rufpruch bitten W. Franke.

## Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag  
feine öffentl. Ballmusik.  
— Anfang 4 Uhr. —

## Waldschlösschen Röderau.

Sonntag, 30. Sept. — Anfang 5 Uhr  
**öffentl. Ballmusik**  
Kapelle Läubert-Vangenberg.  
Hierzu ladet freundlich ein Alfred Jentich.

## Zum Anker, Gröba.

Sonntag, 30. Sept. von 5 Uhr an  
**große öffentl. Ballmusik.**

## „Admiral“ Bobersen.

Morgen Sonntag von 5 Uhr an  
**Ballmusik.**  
Jugendbühne kommt Sonntag, 7. Oktober 23.

## Gasthof Wergendorf.

Su unserem am Sonntag, 30. Sept., stattfindenden  
**Gesellschafts-Kränzchen**  
gehen wie alle Mitglieder und geladene Gäste  
besärl. willkommen. Anfang 6 Uhr.  
Jugend-Bund Bobby-Wergendorf.

## Hotel Anton Müller

— Dresden-A., Marienstraße. —  
Feinbürgerl. Haus. — Bäder. — Zentralheizung.  
Elektr. Licht. — Garten. — Telefon 13903.  
Schönstes Weinrestaurant. — Fein. Mittagstisch.  
Täglich Abendkonzert.

## Die 1. Gröbaer Pferde- und Karrenfabrik

zahlt für  
Schlacht- und  
verunglückte  
**Pferde**  
pro Zentner 600 Millionen Mark und mehr.  
Für Notschlachten zahlt dieselben Preise.  
**Fa. Albert Mehlhorn, Gröba**  
bei Riesa. — Telefon 685.



Wie freut sich hier die kleine Hanne  
über die wahrlich schmeckende Fleisch-Sparks in der Wanne.

Die unterzeichneten Banken geben hiermit bekannt, daß sie mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab folgende Zinssätze festgesetzt haben:

bei täglicher Verfügung und bei einmonatiger Kündigung	36 % jährlich (= 1 ‰ für jeden Tag)
bei dreimonatiger Kündigung	45 % „ (= 1 1/2 ‰ „ „ „)
bei sechsmonatiger Kündigung	54 % „ (= 1 1/2 ‰ „ „ „)

Guthaben unter dem zehnfachen Betrags des jeweils geltenden Portos für einen einfachen Fernbrief bleiben unverzinst, da bei einer Verzinsung die verursachten Unkosten nicht gedeckt würden.

Riesa, den 29. September 1923.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Filiale Riesa.

Commerz- und Privat-Bank Akt.-Ges.  
Filiale Riesa.

Rieser Bank Akt.-Ges.  
zu Riesa.

## Breistwert u. gut

muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Sonne der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in jeder Hinsicht der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

## Bersil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit besonderer Anwandlungsweise. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonender Behandlung eine saubere Wäsche. Bersil ist nicht ätzend und ohne Zusatz verwandt werden und ist am ergiebigsten, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.

## Ein Versuch lohnt!

## USPD.

Sonntag, 30. 9. vorm.  
10 Uhr im Volkshaus  
zu Riesa große öffentl.  
**Volksversammlung.**  
Thema: Die politische  
Lage. Referent: Genosse  
Sautant, Zentrale Berlin.  
**Ortsgruppe Riesa.**

## Blum & Gaertner, K.-G., Gröba

Elektr.  
Licht-, Kraft- und  
Klingelanlagen / Lieferung  
und Reparatur von Motoren und sämtl.  
anderen elektr. Apparaten  
Beleuchtungskörper  
Glühlampen.

Georgplatz 8 — Fernruf Riesa 823.

## Landwirtsbedarf.

Durch neue, besonders günstige Einkäufe sind wir in der Lage, bis auf weiteres zu **ermäßigten Preisen** zu verkaufen. Wir können deshalb unserer Rundsicht nur raten, ihren Bedarf sofort bei uns oder in unseren Verkaufsstellen zu decken. Als ganz besonders preiswert empfehlen wir

**Dachpappe, Steinkohlenteer  
Carbolinum, Klebemasse.**  
Gand Sitzer, Actiengesellschaft

**Abteilung Landwirtsbedarf**  
Leipzig, Roscherstr. 74.  
Verkaufsstellen in:  
Mügeln bei Olzsch, Grimmlische Str. 13  
Döbeln i. Sa., Schillerstraße 11  
Leipzig i. Sa., Schloßberg 25/27.

## Ich kaufe alte Briefmarken

eins. u. ganze Sammlungen  
u. alte Briefe mit Marken.  
Gabe große Auswahl in  
Marken aller Länder und  
Lag. v. Briefmarken-Alben.  
Briefmarkendruck Wild  
Georg Schulze, Dresden,  
Georgstr. 27, Tel. 15806.

## Metallbetten

Stahlmatr., Rinderbetten  
dir. an Preis. Rat. 40 T frei.  
Eisenschloßfabrik Sahl (Thür.).

## Gebr. Klavier

von Privat zu kaufen  
gesucht. Off. unt. N P 765  
an das Tageblatt Riesa.

## Ein jeder kennt Radium

mit seiner wunderbaren  
Leistung. Apotheker  
Saberid Radium-Seife  
und -Creme enthalten  
Spuren von Radium und  
sind daher hervorrag.  
gegen Hautleiden,  
Wunden, Fiebert,  
Kopfschlag, Entzündungen,  
sowie sämtliche  
Gautkrankheiten u.  
unbedingt zur Erhaltung  
einer sammetweichen  
Haut notwendig. Zu  
haben in Drogerien, Apo-  
theken und Parfümerien.

## Mariechen Metzner Paul Zschaber

Verlobte  
Riesa. Dresden  
September 1923.

Für die vielen Beweise der Teilnahme  
in Schrift, Wort und Blumenpenden beim  
Heimgange unserer teuren Entschlafenen

## Frau Emma Flämig

sagen wir allen unseren  
**herzlichsten Dank.**  
Riesa, 29. September 1923.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Der unerbittliche Tod nahm mir heute  
auch noch mein Liebes, meinen einzigen  
beigebiebten, hoffnungsvollen Sohn

## Erich Wagner

im 23. Lebensjahre. In großem Vergleib  
die schwergeprüfte Mutter  
Leona Wagner geb. Blochberger.  
Riesa, Schulstr. 3a, 29. Sept. 23.  
Berdigung Dienstag nachmittags 2 Uhr  
von der Friedhofshalle aus.

Unsere Strompreise werden mit Genehmigung  
des Stadtrates ab 1. September a. c. auf Grund der  
am Verrechnungstage gültigen Kohlenpreise und  
Löhne und zwar mit einem Einheitspreise für Licht  
und Kraft festgelegt.

Demnach würde heute für 1 Kilowattstunde Licht-  
oder Kraftstrom 20 Millionen Mark verrechnet werden  
müssen. Wendet sich für einen späteren Verrech-  
nungstag der Kohlenpreis oder Lohn, so wird der  
Strompreis dieser Veränderung angepaßt.

Die Rechnungsbeträge sind bei Vorlage der  
Rechnung fällig und in bar zu entrichten. Bei ver-  
spätetem Einlangen des Rechnungsbetrages werden  
bankmäßige Zinsen und Provisionen berechnet und  
die Umwertung auf den am Zahlungstage gültigen  
Strompreis vorbehalten.

Um unseren Abnehmern die Stromentnahme an  
einem vor Beginn der Stromlieferung festgesetzten  
Strompreise zu ermöglichen, vorausgaben wir bis  
auf weiteres an unserer Kasse jeweils am 1. und 2.  
jedes Monats Guthabens über eine auf mindestens  
3 Kilowattstunden lautende Strommenge. Diese  
Guthabens werden mit zweimonatlicher Gültigkeit  
gegen Barzahlung zu den an diesen Tagen geltenden  
Strompreisen vorausgab und bei Vorlage der end-  
gültigen Stromrechnung im nächsten Monat ent-  
sprechend den erworbenen Strommengen wieder in  
Zahlung genommen.

Abnehmern mit mehr als jährlich 200 Benutzungs-  
stunden des Anschlußwertes wird auf Antrag ein  
Vorausstarf gewährt, wobei für jedes Kilowatt An-  
schlußwert am Verrechnungstage eine monatliche  
Grundgebühr in Höhe von 4 Mark in Rechnung zu  
stellen und für den tatsächlichen Stromverbrauch  
je Kilowattstunde eine Arbeitsgebühr im Gegenwert  
von 10 kg Niederdruck-Industriedruckes kleines  
Format einchl. 50 km Fracht berechnet wird.

## Elektrizitätswerk Riesa.

## Patentanwaltsbüro Sack

Leipzig, Brühl 2.

## Man verlange überall Radeberger Billiger!

**Klavierstimmer**  
(gelernter Klavierbauer)  
nächste Woche in Riesa,  
Stimmungen nimmt entg.  
gegen H. Dewner, Musik-  
geschäft, Hauptstr. 78.

## Weintrauben kauft

G. Gartenblüher, Gröba

## Freie Badwaren- Breite. Mark

1 Grobrot 700000  
1 Feinrot 550000  
85%  
1 Feinrot 600000  
70%  
Brotgeld für 1 Dd. Weib  
zu Brotchen 210000  
**Bäckerinnung  
Riesa.**

## Gasthof Zeithain

Morgen Sonntag  
**Ballmusik**

## Gasthof Moritz.

Sonntag, d. 30. September  
feine Ballmusik.



Wichtige  
Tagesordnung. Würtlich.  
und zahlreiches Erscheinen  
ermartet der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt  
8 Seiten.  
Hierzu Nr. 89 des  
Tageblattes an der Ecke



Der Ausnahmezustand im Reich und in Bayern.

Dr. D. Die Verhängung des Ausnahmezustandes in Bayern und die Ernennung des früheren Reichspräsidenten Raab zum Generalkommissar für Bayern, sowie die Verhängung des Ausnahmezustandes über das ganze Reich durch die Reichsregierung mit der Ernennung des Reichspräsidenten Gessler zum Generalkommissar hat in der Berliner Presse, namentlich in der linksliberalen, vielfach ein Kommentar gefunden, der den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht und geräret ist, die herrschende Verwirrung noch zu vermehren. Bayern ist, wogu es durch den vierten Absatz des Artikels 48 der Reichsverfassung berechtigt war, selbständig mit seiner Verfügung vorgegangen und hat die Reichsregierung erst nach dem Ersuche von seinen Maßnahmen verständigt. Darin hat man vielfach eine Provokation der Reichsregierung erblickt, wie andererseits der sofort lösende Erlass der Reichsregierung von einem Berliner Blatte sogar als ein Schlag gegen Bayern gedeutet wurde. Dies entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Wenn auch die bayerische Regierung ihre Maßnahmen der Reichsregierung verpöbte, so ist dies abgesehen von dem bayerischen Gesandten in Berlin Dr. Preger, so ist damit nicht gesagt, daß nicht schon vorher bei der Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und Artzt die Möglichkeit der Verhängung des Ausnahmezustandes besprochen worden ist. Die Verhängung der Reichsregierung ist allerdings durch die bayerische Maßregel ausgelöst, aber nicht bestimmt worden; denn sie lag schon einige Tage fertig dem Reichsministerium vor und wurde namentlich veranlaßt durch die Ausschüsse, die von links und von rechts in den letzten Tagen betrieben worden sind. Die bayerische Maßregel und namentlich die Ernennung Raabs zum Generalkommissar ist in Berliner Regierungskreisen als eine außerordentlich kluge und taktisch hervorragende geschickte Maßnahme der bayerischen Regierung bezeichnet; denn Raab ist tatsächlich bei seiner großen Beliebtheit und bei seinem Ansehen bei den nationalen Verbänden in Bayern der einzigste Mann, der Hitler unter Druck halten und aus seiner angemaßten Diktatorrolle stützen kann. Die erste Maßregel Raabs war demnach das Verbot der von Hitler angeführten 14 Versammlungen am Donnerstag und die Tatsache, daß dieses Verbot ohne Aufgebot von Kräften durchgeführt werden konnte und daß Hitler sich fügte, beweist, daß die bayerische Regierung auf dem richtigen Wege ist. Es bleiben Hitler nur zwei Wege übrig. Entweder er versucht die Aufhebung gegen Raab, dann wird es sich zeigen, daß seine Macht gegen die Staatsmacht und die unter Raab stehenden nationalen Verbände nicht ausreicht oder er fügt sich, dann gesteht er seine Ohnmacht ein und verliert bei seinen Anhängern den Nimbus des Alleinherrschers in Bayern. Schwierigkeiten durch die der frühere bayerische Rundfunk und den nachfolgenden Reichserlass können sich nur dadurch ergeben, daß man auf der Reichsseite auf dem Standpunkt steht, daß Reichsrecht vor Bundesrecht geht und die bayerische Verordnung deswegen durch die Reichsverordnung aufgehoben sei, während man in Bayern der Ansicht ist, daß eine rechtlich erlassene Verordnung, die früher als die Reichsverordnung ergangen sei, neben der Reichsverordnung zu Recht bestehen dürfe. Man hat aber weder in Berlin noch in München das Bedürfnis, diese rein juristische Frage mit aller Heftigkeit zu erörtern, sondern ist beiderseits bestrebt, die Schwierigkeiten auf praktische Wege zu lösen. Das wird uns so leichter sein, als zwischen Raab und dem Befehlshaber der bayerischen Reichswache, General von Hoffmann, den der Reichskommissar zum militärischen Kommissar für Bayern ernannt hat, die besten persönlichen Beziehungen und auch eine weitgehende politische Übereinstimmung in der Hauptfrage bestehen. Von einer Versöhnung zwischen München und Berlin und sich neu entwickelnden Differenzen zwischen Bayern und dem Reich kann daher zuerst keine Rede sein. Zurzeit besteht zwischen Bayern und dem Reich volle Übereinstimmung, daß die Verordnungen des Reichspräsidenten rücksichtslos sowohl gegen rechts wie gegen links angewandt und jeder Versuch der Aufhebung gegen die Staatsautorität mit aller Schärfe unterdrückt werden wird. Das sollte allen, denen es um den Bestand von Ruhe und Ordnung im Reich zu tun ist, genügen.

Ein Zivilkommissar für Sachsen gewünscht.

Innenminister Liebmann vorgelesen.

Die Presse auf die Erklärung des Ausnahmezustandes über das ganze Reichsgebiet, wovon auch Sachsen betroffen wird, haben der Landesparlamentarische und die Landtagsfraktionen der SPD, einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Die Sozialdemokratie tritt mit Entschiedenheit für die Einheit des Reiches und die Erhaltung der Republik ein. Die sächsische Regierung bietet sichere Gewähr für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Die Bedenken gegen die Verhängung des Ausnahmezustandes über Sachsen werden dadurch vermehrt, daß die vorliegende Gewalt ausschließlich der Reichswehr übertragen werden ist, während für Preußen ein Zivilkommissar ernannt worden ist. Es muß daher gefordert werden, daß auch für Sachsen ein Zivilkommissar bestimmt und dieser Posten mit einem Mitgliede der sächsischen Regierung besetzt wird. Dieser Erklärung hat sich auch der Bezirksverband Sachsen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes angeschlossen.

Zum Abbau der Ruhrfront.

In einer Sonderausgabe des „Reichsgesetzblattes“ erscheint folgende Verordnung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung über Aufhebung der aus Anlaß des Ruhrstreiks erlassenen Verordnungen vom 26. September 1923. Darin heißt es: § 1. Die nachstehend aus Anlaß des Ruhrstreiks erlassenen Verordnungen werden hierdurch aufgehoben: Verordnung auf Grund des Notgesetzes (Schutz der Finanzen und der Währung vom 16. März 1923, Reichsgesetzblatt 1 Seite 188) und Verordnung vom 20. März 1923 („Reichsgesetzblatt“ 1 Seite 234); Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 Abs. 3 der Reichsverfassung, betr. die zur Wiederherstellung der zur öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderlichen Maßnahmen vom 8. März 1923 („Reichsgesetzblatt“ 1 Seite 159); Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 17. April 1923 („Reichsgesetzblatt“ 1 Seite 251); Verordnung des Reichspräsidenten vom 11. August 1923 auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung zur Ergänzung der Verordnung vom 3. März 1923 („Reichsgesetzblatt“ 1 Seite 705).

Frankreich noch nicht befriedigt.

Die Agence Havas veröffentlicht eine Erklärung vom amtlichen Charakter, in der bekanntgegeben wird, der französische Botschafter in Berlin habe gemeldet, die Einstellung des passiven Widerstandes sei ihm mitgeteilt worden, und im Reichsgesetzblatt sei eine Verordnung erschienen, die einige der Dispositionen ändere, die aus Anlaß der Ruhrbesetzung getroffen worden waren. Man müsse jedoch bemerken, daß nur fünf Verordnungen zurückgenommen worden seien, während die Reichsregierung eine große Anzahl erlassen habe. Man könne also erwarten, daß der Reichsfiskus nächsten eine Gesamtmassnahme treffen werde, die alle früheren Verordnungen endgültig aufhebe. Bis dahin könne selbstverständlich kein Abkommen zwischen den französischen Vertretern und den deutschen Behörden getroffen werden. Wenn diese Bedingungen einmal erfüllt seien, dann könne in den besetzten Gebieten das normale Regime, das vor der Besetzung bestanden habe, durch die vollkommene und dauernde Wiederaufnahme der Arbeit und der Sachlieferungen, namentlich der Kohlen, nach den Bestimmungen der Reparationskommission wieder hergestellt werden. Das seien die unerlässlichen Bedingungen, die Poincaré immer wieder für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Deutschland gestellt habe. Man warte also, ob die deutsche Regierung ihren guten Willen beweisen werde, was bis jetzt noch nicht geschehen sei, und ob sie ihren Reparationsverpflichtungen gegenüber den Alliierten nachzukommen bereit sei werde.

Die Lage in Bayern.

Donnerstag abend wurden das Gewerkschaftshaus und das Gebäude der sozialdemokratischen „Münchener Post“ von Landespolizei nach Waffen durchsucht. Bei der „Münchener Post“ wurden zwei leichte Maschinengewehre, etwa 40 Infanteriegewehre und eine Anzahl Handgranaten vorgefunden und beschlagnahmt.

sonderbaren Geschäftsprozess der Banken im Scheckverkehr ein Ende zu machen.

Die Abg. Neuhaus-Düsseldorf (Dnat.) und Kossel (Dem.) können dem Zentrumsantrag zu Klammern auch die Abg. Obermeier (Soz.) und Reimbkes (Dsp.) dem Zentrumsantrag zugestimmt haben, wird dieser angenommen.

Es folgt die gemeinsame Beratung der kommunikativen und deutschnationalen Anträge auf Aufhebung des Ausnahmezustandes im Reich und des kommunikativen Antrages auf Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern.

Abg. Kossel (Komm.) begründet die kommunikativen Anträge. Die Errichtung der Militärdiktatur im Reich widerspreche der Verfassung und die Ernennung des Herrn von Raab zum bayerischen Diktator habe Herrn Hitler der Notwendigkeit zum Loslösen entzogen. Von beiden werde ein gemeinsames Spiel mit verteilten Rollen gegen die Republik gespielt. Der „rochene Witz“ in Bayern werde durch die Methode des Herrn Ebert nicht forciert, der mit seiner Diktatur Gessler-Losow die Bayern übertrumpfen wolle. Losow und Hitler seien die gleiche Farbe. Die bayerische Reichswache habe die Hitlergardien ausgebildet und Losow werde nicht gegen Hitler unternehmen. Die Eollmann, Müller und Habbruch wollen sich der Generale zur Niederlegung der Arbeiterdiktatur bedienen. Gerade in Sachsen und Thüringen, wo es am nötigsten gewesen wäre, sind keine Zivilkommissare ernannt, dort herrscht die unumidrante Militärdiktatur. Die sozialdemokratische Parteiloyalität und die sozialdemokratischen Reichsminister lassen die sozialistischen Landesregierungen im Stich und wollen überall die große Koalition herbeiführen. Nach dem Vortrage des sächsischen Ministers Reigner sollte durch eine auch von Dr. Gessler gebilligte Verordnung die Trennung der Reichswache von den illegalen Verbänden durchgeführt werden. Das ist durch das Eingreifen des Reichspräsidenten Ebert vereitelt worden. Gessler hat Herrn Dr. Reigner die Ehre abgesprochen, jetzt ist derselbe Gessler Befehlshaber auch über Reigner. Er kann ihn jederzeit durch General Müller verhaften und wegen Landesverrat vor das Standgericht stellen, wenn Reigner etwa seine blühende Rede wiederholt. Trotz allem sind wir bereit, mit den sozialdemokratischen Arbeitern gemeinsam zu kämpfen und auch in Thüringen mit in eine Arbeiterregierung einzutreten. Wir raten die 10 bis 15 Millionen

Der geplante bayerische Reichspräsidentenwahltag zu verziehen worden, ebenso die für Sonntag vom Republikanischen Reichsbund angekündigte Morgenfeier. Einigen dem heutigen Verlesungsanlass hat der Generalkommissar unter bestimmten Bedingungen die große Kundgebung der Nationalsozialisten und der Sturmabteilung Rohbach genehmigt, die als Parole die Freilassung Rohbachs und der Leipziger Post ausgegeben haben. Auch Hitler wird sprechen.

Die Herr Hoffmann teilt mit: Der „Völk. Beob.“ stellt die Behauptung auf, der Generalkommissar Dr. v. Raab habe in verschiedenen Gesprächen der letzten Tage erklärt, was er tue, wie er mit Billigung des Reichspräsidenten betrachte sich als dessen Statthalter. Hierzu bemerkt das Blatt: Jetzt mit der Einsetzung der Monarchie spielen oder sich als monarchische Beauftragte ausgeben, bedeutet heute ein Verbrechen am Vaterlande überhaupt wie am monarchischen Gedanken. Nach vor wenigen Wochen habe Kronprinz Rupprecht im Nationalverband deutscher Offiziere öffentlich erklärt, es handle sich heute nicht um Dynastien, sondern um die Rettung des deutschen Vaterlandes. Solche Worte verurteilen. Die Worte Dr. v. Raabs belegen, daß er über kurz oder lang, vielleicht schon sehr bald, die Ausübung der Monarchie zulassen wird; denn einen anderen Sinn können seine Worte nicht haben. Dies würde bedeuten, daß Kronprinz Rupprecht seine Worte geändert hätte und die Erklärung einer Eliterei unter französischen Kommissaren und ein Verbrechen bedeuten.

Thüringen unterstützt die Reichsregierung.

Die thüringische Staatsregierung hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Das Land Thüringen hat in dieser Zeit die Aufgabe, im Interesse der Reichseinheit alles zu tun, um die Anordnungen der Reichsregierung zu unterstützen. Die Regierung des Landes Thüringen steht in ständiger Verbindung mit der Reichsregierung, um in Thüringen selbst alle Maßnahmen zu treffen, die im Rahmen ihrer Zuständigkeit für den Schutz der Republik erforderlich sind.

Asquith zu Englands „Winterkrieg“.

In London. Asquith, der vorgehens im National-Liberalen Klub in London eine Rede hielt, führte u. a. aus, die liberale Partei könne sich für die Verantwortung für die Geschichte der letzten vier Jahre. Am 3. August habe der Premier sein Amt öffentlich verlassen, daß die Politik der britischen Regierung endlich auf eine Regelung der Reparationsfrage und die Schaffung gesunder und stabiler wirtschaftlicher Verhältnisse in Europa gerichtet sei. Bereits im letzten Januar habe die französische Regierung ihre Absicht kundgegeben, das Ruhrgebiet zu besetzen. Die britische Regierung habe hingegen abgesehen, an diesem Abenteuer teilzunehmen. Erst im Monatlang seinen Finger gerührt. Im Januar habe Deutschland Vorläufe gemacht, die nach Ansicht der britischen Regierung eine Grundlage für Verhandlungen böten, bis zum Ende September, sei aber noch keine Antwort der Alliierten erfolgt, und die Idee des am 20. Juli von der britischen Regierung angebotener Solidarität sei vollkommen ignoriert worden. Drei Wochen später habe Lord Curzon seine Note abgelehnt, in der, soweit man hätte, zum ersten Mal die Notwendigkeit der Besetzung des Ruhrgebietes angesprochen und die Möglichkeit einer erweiterten Aktion Englands erwähnt wurde. Poincaré antwortete mit einer Bestätigung aller Behauptungen Lord Curzons, die britische Regierung habe sich daraufhin wieder zur Ruhe gesetzt. An derer Seite hätten seinen „Winterkrieg“, Poincaré's 2. habe mit unermüdlichem Eifer doch auf nichts im Verlauf seiner angedauerten Sonntagsgespräche in Paris im Jahre 1923. Erst nach der letzten, der ungeschicklichen Note Poincaré's, war es die Art unter dem Zeichen des Zusammenbruchs, habe Baldwin auf der Rückreise nach London in Paris hingerufen, und da hätte nach einer kurzen Überlegung die beiden Premierminister, wie offiziell bekannt werde, entdeckt, daß ihre Meinungen und Ziele nicht von einander abwichen. Das bedeute das alles, was ich beabsichtige, um zwei Standpunkte zu ändern, — wenn sie tatsächlich geändert werden seien —, die in der englischen und der französischen Note vom August so klar ausgedrückt seien? Allerdings sei ein neuer Schritt notwendig: der passive Widerstand sei endgültig aufzugeben, gebrochen, aber das Unheil sei bereits im Gange.

Profetieren auf zur Einheitsfront gegen die Militärdiktatur.

Abg. Gries-Idringen (Dnat.) begründet den Antrag der Deutschnationalen. Das als Kabinett der Tat angekündigte Kabinett Stresemann ist im Ruhrkampf zum Kabinett der Kapitulation geworden. Wenn diese Regierung nur einen Teil der gegen die nationalen Kreise angewandten Energie gegen die Feinde aufgebracht hätte, wäre es besser gewesen. Grundtätig sind wir für die Diktatur. Die Veranlassung der Deutschen schreibt geradezu nach einem Diktator. Eine solche Machtbefugnis können wir aber nicht der jetzigen Reichsregierung ausgeben, die unser Vertrauen gerechtfertigt hat. Wir beantragen deshalb die Aufhebung des Ausnahmezustandes im Reich. Dagegen wollen wir der bayerischen Regierung zunächst nicht in den Arm fallen. In Bayern zeigen die nationalen Verbände eine erfreulich starke Entwicklung und dort ist die Erregung über die Ruhrkapitulation besonders groß. Der Name Raab ist für uns ein nationales und völkisches Programm. Wir begrüßen es, daß er in seinem ersten Erlass sagte, er füge sich auf das Vertrauen aller bayer. die deutschen Stämme hin. Der Reichsregierung können wir dieses Vertrauen nicht entgegen bringen. Wir streben danach, daß auch im Reich grundsätzlich eine Sozialdemokraten regiert wird. Die bayerische Volkspartei, die zuerst dasselbe Vertrauen gegen den Reichskanzler Stresemann äußerte, hat jetzt eine Schwärzung vollzogen. In Bayern spielt diese Partei den starken Mann und läßt Bayern, in Berlin wird aber eine Schwärzung daraus. Das Kabinett Stresemann ist stark unter linkssozialdemokratischem Einfluß geraten, es treibt die verfehlte Außenpolitik der Erfüllung und hat bedingungslos kapituliert. Die Volkspartei, die früher mit uns gemeinsam den nationalen Befreiungskampf forderte, vertraut jetzt auf die Einheit der Franzosen (liberaler Widerstand bei der Volkspartei). Redner kritisiert ferner die einzelnen Bestimmungen der Ausnahmeverordnung vom rechtlichen Gesichtspunkt aus.

Nach der Erklärung des Reichsinnenministers Eollmann, daß die Regierung auf die Anträge im Rahmen der Verfassung über die politische Lage eingehen werde, wird auf Antrag des Abg. Dr. Scholz (Dsp.) die Aussprache auf Dienstag verschoben und die Sitzung nach 7 Uhr geschlossen. Dienstag nachmittags 3 Uhr: Entgegennahme einer Ministerausklärung.

Deutscher Reichstag.

Abg. Berlin, 28. September 1923.

Der Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Neuhaus-Düsseldorf (Dnat.), die große politische Aussprache schon heute zu beginnen und mit den Anträgen über die Aufhebung der Ausnahmeverordnung zu verbinden. Nach den gestrigen Ausführungen des Zentrumsführers Dr. Marx sei es notwendig, daß die Separatisten nicht einen Tag länger unüberwunden mit dem Marx-Wort operieren können, das Meindl sei von Preußen mit Füßen getreten worden und werde seine Geschäfte selbst in die Hand nehmen. (Beifall und Unruhe.)

Abg. v. Gunder (B.): Ich habe selten Versicherungen so unthellen hören, wie es eben den Worten des Abg. Marx gelassen ist. (Widerstand rechts.) Herr Marx hat niemals das Wort „mit Füßen treten“ gebraucht, namens meiner Fraktion erhebe ich gegen derartige unerbörte Unterstellungen Widerstand. Herr Marx hat lediglich von früheren Vorkommnissen gesprochen; er hat weiter betont, daß Preußen für die Rheinlande auch früher viel getan habe und das ist wahr. Wir sind uns der Bande, die uns mit Preußen verknüpfen, voll bewußt. Wir Vertreter des rheinischen Zentrums sind überzeugt, daß wir nur in der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen dem besetzten Gebiet und dem Reich und Preußen eine Zukunft für uns sehen können, wir sind uns voll bewußt, daß wir zu Preußen gehören und daß die weitaus größte Mehrzahl der Bewohner des besetzten Gebietes zu Preußen steht. Wir lassen uns in unserer Vaterlandstreue von niemand überreden, wir haben das gerade in letzter Zeit gezeigt. Auf unseren Antrag ist das Ministerium für die besetzten Gebiete geschaffen worden. Nichts Sie Ihren Blick auf den jüngsten Aufruf des Ministers Sachs, aus dem nichts spricht als Reichstreue und Vaterlandsliebe. (Beifalliger Beifall im Zentrum, Unruhe rechts.)

Abg. Neuhaus (Dnat.) begrüßt das Bekenntnis des Vorredners zu Preußen und zum Reich, bedauert aber, daß Abg. Dr. Marx sich getrennt ausgesprochen habe.

Abg. Marx (Komm.) unterstützt den Antrag auf sofortigen Eintritt in die politische Aussprache.

Nachdem Abg. Dr. Peterken (Dem.) sich gegen den Antrag der Deutschnationalen gewandt und die gestrigen Versicherungen des Abg. Marx als einen lapsum linguar bezeichnet hat, wird der Antrag der Deutschnationalen abgelehnt.

In allen drei Lesungen werden sodann die Änderungen des Notgesetzes angenommen, die notwendig sind, um der Reichsbank die Ausübung wertbeständiger Kredite auf den Lombardverkehr zu ermöglichen.

Abg. v. Gunder (B.) beantragt, das Reich möge für die Wiederbelebung von Industrie, Handel und Gewerbe im besetzten Gebiet durch die schleunige Erstellung öffentlicher Aufträge sorgen.

Abg. Heermann (Bsp.) erhebt die Regierung, der



## Aus dem besetzten Gebiet.

Frankische Frauen ziehen ab.

Alle französischen Truppen müssen innerhalb zwei Tagen das Einbruchgebiet verlassen haben.

Sie werden verurteilt.

In Bratel und Vlnen wurden die Truppen am 27. 9. alarmiert, da Angriffe aus dem unbesetzten Gebiete erwartet wurden. Von 9.30 abends an wurden die Straßen gesperrt und die Passanten wurden nach Waffen durchsucht. Die Soldaten machten rücksichtslos von dem Gewehrfeuer Gebrauch. Allgemein erwarteten die Franzosen aktiven Widerstand innerhalb des besetzten Gebietes. Die Grenzkontrolle wird in den letzten Tagen schlaff als bisher gehandhabt.

Eine unerhörte Summe.

Auf die Aufforderung der französisch-belgischen Regie meldeten sich etwa 180 Eisenbahner zum Dienst. Sie wurden aufgefordert, ein Revers zu unterschreiben, in dem sie sich zur Arbeit im Regiedienst bereit erklärten und die rheinische Republik anerkennen. Sie haben die Arbeitsaufnahme verweigert.

## Die Räumung Korfu.

Die Telegramme aus Korfu schildern die Räumung wie folgt: An der Salutarier der italienischen Flotte beteiligte sich auch der griechische Torpedobootzerstörer „Empori“. Unmittelbar darauf blickte und salutierte das italienische Admiralschiff die griechische Flotte. Das den Behörden der Insel übergebene Protokoll ist seitens des Admirals Simonetti und des griechischen Leiters der Präsekte unterschrieben. Der Brief, welcher an Bord des griechischen Kreuzers „Empori“ eingeschoben war, landete, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, die ihrer Dankbarkeit vor dem englischen und französischen Konsulat Ausdruck gab. Heute fanden anlässlich der Befreiung der Insel Feierlichkeiten statt.

Nach den letzten Nachrichten kehrte die italienische Flotte um 12 1/2 Uhr nachmittags zurück und landete, wie bereits gestern gemeldet, sich im Hafen von Korfu vor Anker. Diese Rückkehr erregte lebhaftes Erstaunen, denn man fragte sich, was Italien noch verlange. Der italienische Konsul versicherte jedoch dem Präsekte, daß die Flotte keinerlei feindliche Absichten habe.

## Die Lage in Spanien.

Der „L.“ wird aus Madrid durch Funknachricht gemeldet: Primo de Rivera erklärte: Die bisherige spanische Außenpolitik bleibe unverändert. Die künftigen Verhandlungen über Handelsabkommen werden von einem Sachverständigen ohne jede Geheimtätigkeit geführt werden. Die Auflösung des Justizministeriums scheint bereits beschlossen zu sein. Den Gerichten sollen künftig politische Urteile entzogen werden und diese den Spezialbehörden übertragen werden. Die Geschäfte des Kultus und der Weisheit werden künftig dem Außenministerium übertragen werden, die Aufsicht über die Gefängnisse dem Innenminister. Die Reise des Königs paares nach Rom ist nicht verworfen worden, sondern findet im November statt. Die Behörden sehen die Befämpfung des catalonischen Separatismus in Barcelona fort.

## Ruhe im bulgarischen Lande.

K Sofia. Nach einer Meldung der bulgarischen Telegrammagentur hat die Regierung eine Botchaft an das bulgarische Volk gerichtet, in der sie die Gründe auseinandersetzt, die die kommunistischen Führer dazu veranlassen, die leichtgläubige Bevölkerung aufzuwiegen und in den Aufbruch zu treiben. Die Botchaft stellt den vollständigen Zusammenbruch des verbrecherischen Planes der Kommunisten fest und erklärt, die Bevölkerung sei durch vom Ausland gebungene Fehrer betrogen worden. Dadurch seien Familien in Trauer verlegt und kostbares bulgarisches Blut völlig zwecklos vergossen worden. Zu allen Widerständen der früheren bauerlichen Regierung hätten die Kommunisten geschwiegen. Seitdem sich aber unter der jetzigen Regierung die Verhältnisse gebessert hätten, so daß das ganze Land sich in jeder Hinsicht erleichtert fühle, seien die Kommunisten erbost, weil ihre Hoffnung auf eine Verschlimmerung der Lage sich verflüchtigt habe. Die Bemühungen der Regierung, den Wiederaufbau des Landes und den Wohlstand zu sichern, hätten den Kommunisten den Vorwand zu demagogischen Deklamationen gegeben. Zum Schluß weist die Botchaft darauf hin, daß die Regierung ihre Pflicht erfüllt habe, indem sie den Anschlag auf die Sicherheit des Staates abwehrte, und fordert die Bevölkerung auf, die Ruhe im Lande zu sichern.

## Abschnitten im Völkerbund.

Die Völkerbundsversammlung nahm gestern einstimmig bei Stimmhaltung des kanadischen Vertreters Abschnitten im Völkerbund auf. Die drei Vertreter Abschnitten und ihr französischer Beirat, der die Aufnahmehandlungen geleitet hatte, nahmen darauf unter dem Vorsitz der Versammlung im Sitzungssaal Platz. Der Führer der abschnittenischen Abordnung Ledjasmach Radu, hielt in abschnittenischer Sprache eine kurze Rede, in der er auf die alte abschnittenische Kultur hinwies und der Hoffnung auf Mitwirkung des Völkerbundes bei der Entwicklung seines Heimatlandes Ausdruck verlieh.

## Der „Zusammenschluß der Unterdrückten“.

Polnische Zeitungen berichten unter dieser Überschrift triumphierend, daß an einer Tagung dänischer Vereine in Flensburg der polnische Landtagsabgeordnete in Preußen, Baczewski, sowie der Generalsekretär des Verbandes der Polen in Deutschland auf eine dänische Einladung hin teilgenommen hätten, wobei die üblichen Reden ausgetauscht wurden. Die parlamentarische Vorgeschichte dieser Tagung ist die Dänenaussprache im polnischen Landtage, bei welcher der polnische Abgeordnete als dänischer Sachverwalter aufgetreten war. Für das reichsdeutsche Gebiet hat diese Veranstaltung bei der verschwindend geringen Anzahl Fremdbürger in Deutschland keine allzu große Bedeutung. Die „Dänen“ in dem und verbliebenen Teile von Schleswig sind außerdem zum Teil aus wirtschaftlichen Gründen abtrünnige Deutsche, die sich vor der Spektakelpropaganda haben einschnappen lassen. Ein anderes Gesicht bekommt diese Veranstaltung, aber die das Berliner Polenblatt spaltenlang berichtet, erst dann, wenn man sie mit dem Vorgehen der Polen gegen die in ihrem Staatsgebiet ansässigen Deutschen vergleicht. Die Witodregierung hat den allerschärfsten Unterdrückungskurs eingeleitet. Durch Liquidationsverfügungen und Ausnahmegesetze wird polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität ohne Rücksicht auf die Entscheidungen des Saager Schiedsgerichtes und des Völkerbundes ihr Besitz entzissen. Die deutsche Presse ist durch Verbote, Landesverweisungen und Beschlagnahmungen gegen die Redakteure völlig zerschlagen. Kein kulturell gerichtete Organisationswerk ist der „Deutschtumskampf“, der „Bund der christlichen Deutschen in Galizien“ und neuerdings auch die rein wirtschaftlichen deutschen Bauernvereine sind aufgelöst, obwohl sie keine dem polnischen Staat gefährliche Ziele verfolgten und jede Verbindung zum mit privaten reichsdeutschen Stellen ängstlich ablehnten. Der „Bund der Polen in Deutschland“ darf ungehindert bestehen, obwohl er sich toden erst wieder mit einer Bitte

um Unterstützung an die polnische Regierung gewandt hat. Für ihn veröffentlicht der ehemalige Abstammungskommissar Chromski einen Diskurs, in welchem er ausdrücklich das „Recht“ Polens auf die durch die Bestimmungen ihm nicht zugelassenen Gebiete betont. Dierdurch wird offen der hochverräterische Charakter des polnischen Verbandes ausgedrückt. Polnische Zeitungen in Deutschland dürfen schreiben, was sie wollen und täglich die französische Verbotspolitik verherrlichen. Wo herrscht nun Unterdrückung? Warum läßt sich die deutsche Regierung die Nichtachtung deutschen Volksrechtes gefallen, ohne zu Gegenmaßnahmen zu schreiten, die doch durchsicht im Reichsbereich auch des geschwächten Deutschland liegen?

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen für Reichsarbeiter, die am 24. September im Reichsfinanzministerium mit dem Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter beträgt die Lohnmehrheit für die laufende Woche 87 700. Die näheren Einzelheiten sind aus dem Reichsbesoldungsblatt ersichtlich.

Die neuen Vergarbeiterlöhne. Für die Kohlen- und Braunkohlenarbeiter durch den vom Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Schlichtungsausschuß festgelegt worden. Danach beträgt der Durchschnitts-Tariflohn einschließlich des Haus- und Aindergeldes im Ruhrkohlenbergbau 280 Millionen Mark, im obersteilischen Steinkohlenbergbau 180 Millionen Mark, im sächsischen Steinkohlenbergbau 168 Millionen Mark, in den Kernrevieren des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus 157 1/2 Millionen Mark je Schicht.

Ein Befehl des Reichsbeamtenbundes. Gegenüber Beschlüssen der „Dreißiger Volkszeitung“, daß der Bayerische Verkehrsbeamtenverein hochverräterische Pläne verfolge, erklärt die Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamtenbundes: Wir stehen auf dem Boden der republikanischen Verfassung des Deutschen Reiches und werden diese Verfassung gegen jeden gewalttätigen Anschlag mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen wissen. Wir werden in jeder Lage den Anordnungen der Reichsregierung Folge leisten. Das Verhalten des Bayerischen Verkehrsbeamtenvereins, der etwa 3000 bayerische Post- und Eisenbahnbeamte in gehobenen Stellen (obere Verwaltungsprüfung) umfaßt, und der zu seinen Mitgliedern u. a. den bayerischen Landtagsabgeordneten Hofmeyer zählt, wird von uns aufs schärfste gemißbilligt.

Stenographen auf dem Friedberger Bahnhof. Von dem Frühlings-Donnerstag-Frankfurt, der über Friedberg geleitet wird, ist gestern Morgen kurz vor 6 Uhr beim Umsteigen auf dem Friedberger Bahnhof ein Personenzug umgefallen. Zwei Personen wurden getötet, zwei schwer- und sechs leicht verletzt.

Der „Völkische Beobachter“ verboten. Nach der Meldung einer sozialdemokratischen Korrespondenz hat der Reichswehrminister das Zentralorgan der Nationalsozialisten, den „Völkischen Beobachter“ in München, für das ganze Reich verboten.

Streik im Kölner Fernspreckamt. Die beim Kölner Fernspreckamt beschäftigten Telephonistinnen und Telephonarbeiter haben gestern vormittag wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Von 10 bis 8 Uhr ruhte der gesamte Ort- und Fernspreckbetrieb.

Ein kommunistischer Führer erschossen. In der Freitagnacht wurde in W a r m e n der Führer der kommunistischen Jugend von einem Mitglied des Jungdeutschen Ordens erschossen. Die Kommunisten hatten sich vor einem Solal, in dem der Jungdeutsche Orden tagte, versammelt. Als von ihnen die Fenster eingeworfen wurden, fiel aus der Wirtschafft ein Schuß, der den Führer der kommunistischen Jugend tötete.

Frankreich.

Die Kommunisten gegen die Herkündelung Deutschlands. Die kommunistische Partei Frankreichs verurteilt anlässlich der Ereignisse in Deutschland einen Aufruf an das französische Proletariat, in dem gegen die Herkündelung Deutschlands und gegen eine bewaffnete Einmischung in Deutschland protestiert wird. Auch die gewerkschaftlichen Organisationen kommunistischer Richtung fordern auf, den Kampf gegen den Krieg vorzubereiten. Alle Anhänger der Gewerkschaften müßten ihre Propaganda gegen die Unterdrückung richten und für die Räumung der besetzten Gebiete eintreten, aber auch Stellung nehmen gegen die separatistische Politik.

Die Vergarbeiter fordern Annahme der ausgetiesenen Ruhrarbeiter. Der Gewerkschaftskongress der Vergarbeiter, der seit vorgestern in Paris tagt, hat gestern die Aussprache über den Tätigkeitsbericht begonnen. Aus diesem Anlaß ergreift der Generalsekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes (Confédération Générale du Travail) Joubert das Wort und erklärt, es sei nötig, daß die interalliierten Arbeiterorganisationen von der französischen und der belgischen Regierung die vollständige Annahme der ausgetiesenen Ruhrarbeiter fordern. Auch die interalliierten Arbeiterorganisationen von der französischen und der belgischen Regierung die vollständige Annahme der ausgetiesenen Ruhrarbeiter fordern. Auch die interalliierten Arbeiterorganisationen von der französischen und der belgischen Regierung die vollständige Annahme der ausgetiesenen Ruhrarbeiter fordern.

England.

Der deutsche Vorkämpfer im Auswärtigen Amt. Der deutsche Vorkämpfer in London von Chamberlaine stattete gestern im Foreign Office einen offiziellen Besuch ab.

Türkei.

Die Republik ausgerufen? Von maßgebender türkischer Seite wird der „Agence Havas“ zu dem Gerücht, in der Türkei sei die Republik ausgerufen worden, erklärt, die Volkspartei habe tatsächlich gewisse Reformen in den konstitutionellen Gesetzen des Staats vorgenommen.

## Die neuen Postgebühren.

Am 1. Oktober tritt, wie bereits angekündigt, im Post- und Vorkämpferverkehr eine neue Gebührenerhöhung in Kraft. Es werden gelten:

Vorkarten im Ortsverkehr bis 20 Gramm 400 000 Mark, im Fernverkehr 800 000 Mark.  
Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 800 000 Mark, im Fernverkehr 2 Millionen Mark.  
Drucksachen bis 25 Gramm 400 000 Mark, Päckchen bis 1 Kilogramm 4 Millionen Mark. Pakete in der ersten Zone bis 3 Kilogramm 4 600 000 Mark, in der zweiten Zone 9 Millionen Mark, in der dritten Zone ebenfalls 9 Millionen Mark. Postanweisungen bis 50 Millionen Mark 4 000 000 Mark. Zahlkarten bis 50 Millionen Mark 1 000 000 Mark.

## Vorschläge für eine allgemeine Finanzreform.

Die Steuerkommission des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat dem Reichsfinanzministerium Richtlinien und Vorschläge für eine allgemeine Finanzreform unterbreitet. Es wird darin als Vorbedingung für die Schaffung einer wirklichen Goldwährung das Gleichgewicht des Haushalts bezeichnet. Die Steuerkommission fordert daher unmittelbare Beteiligung des Reichs an den Erträgen der Volkswirtschaft, und zwar sollen alle Körperschaften, die auf Grund des Körperschaftsteuergesetzes der Körperschaftsteuer unter-

liegen, ihre Anteile um 1/3 erhöhen. Dieses Drittel soll dem Reich abgetreten werden. Für alle Unternehmungen in Handel, Verkehr und Gewerbe mit über 100 Arbeitnehmern und einem Anlagekapital von mehr als einer Million soll durch Reichsbescheid die Pflicht der Abwechselfähigkeit durchgeföhrt werden; die anderen Betriebe sollen durch eine Reichsgewerbesteuer in Höhe von einem Viertel des Reinertrags erfasst werden. Auf inländisches Vermögen an Grundbesitz soll zu Gunsten des Reichs an erster Stelle eine Grundschuld eines Abteiles des von dem abgabepflichtigen Eigentümer angelegenen Wertes eingetragen werden. Die Steuerkommission fordert ferner eine Neuordnung des Reichserschaffens.

## Die Auszahlung der Beamtengehälter.

Aufhebung der Vierteljahrsauszahlungen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschloß gestern in seiner getragenen Sitzung mit dem Beifall der Mehrheit die vorübergehende Aufhebung der vierteljährlichen Gehaltsauszahlungen an die Beamten und Rubensbehaltsempfänger. Der § 1 des Entwurfs sieht vor, daß die vierteljährlichen Vorauszahlungen der Dienstbeamten sowie der Ainder- und Teuerungszulagen, der Ruhegehälter und Wartegelder sowie der ausbehaltenen Zuschüsse und Zuschläge bei Ueberweisung auf ein Konto vorübergehend aufgehoben werden solle.

In der Abstimmung wurde das Gesetz annehmend mit einem Zusatz nach einem Zentrumsantrag, daß die Grundgehälter, Ortszuschläge, Frauen- und Ainderzuschläge auch weiterhin vierteljährlich gezahlt werden sollen. Nach einem weiteren Zentrumsantrag soll das Gesetz mit dem 31. März 1924 (gegenüber 1925 in der Vorlage) außer Kraft gesetzt werden.

Angenommen wurde ferner eine Entschließung der Deutschen Volkspartei, wonach ab 1. Oktober die Teuerungszulagen wieder in halbmönatlichen Rufen gezahlt werden sollen.

## Im Segelkutter über den atlantischen Ozean.

Eine Tat, die in der Geschichte der Seefahrt kaum ihresgleichen findet, ist, wie bereits berichtet, von dem bekannten französischen Tennisspieler Alain Gerbault vollbracht worden: er ist nämlich in seinem 38 Fuß langen Kutter „Fire-crest“ in 102 Tagen von Gibraltar bis nach Newyork gefegelt und hat damit eine Strecke von 8200 Seemeilen zurückgelegt. Ueber seine Pläne bewachte er das größte Stillwasser, und als er im April von Gannet absegelte, um die Fahrt über den Ozean anzutreten, da wußten nur ganz wenige Freunde, welchen Gefahren er sich aussetzte. Da er häufig monatelang allein auf dem Wasser herumkreuzte, so fiel sein Verschwinden zunächst nicht sehr auf. Am 6. Juni trat er die eigentliche Meerfahrt von Gibraltar aus an. Nun hörte man lange nicht mehr das geringste von ihm, und die Freunde fürchteten das Schlimmste, bis am 5. September der griechische Dampfer „Byron“ meldete, Gerbault habe mit ihm 180 Meilen von dem Kantuder-Steuerer, etwa 200 Meilen von Newyork entfernt, geirrt. Er lehnte jede Hilfe ab und hat nur ein frisches Wasser und einige Nahrungsmittel. Der Kutter ist vor 31 Jahren erbaut worden und ist eine 10-Tonnen-Yacht. Gerbault kam in sehr schlechtem Zustand in Newyork an. „Kurz nach dem Verlassen von Gibraltar“ erzählt er selbst, „geriet ich in einen furchtbaren Sturm, verlor einen Teil meiner Segel und fürchtete schon das Schlimmste. Dann aber ging die Nacht die nächsten 1000 Meilen vortrefflich vonstatten. Diese ruhige Zeit wurde abgelöst von furchtbaren Orkanen, die von schweren Regen begleitet waren. Ich hatte das Wasser einen Fuß hoch in der Kabine, und die Pumpe zerbrach. Meine Kleidung war so vollkommen durchnäßt, daß ich sie ablegen mußte und 10 Tage lang im Adamskostüm blieb. Das Wasser stieg immer höher und höher. Durch die Kette und Risse jagte mir eine harte Eiskälte zu, die einen geschwollenen Hals, jedoch ich nicht schlafen konnte, und war im Fieber. Diese Krankheit führte schließlich dazu, daß ich über zwei Tage lang bewußtlos lag. Innerdessen führte im wahren Sinne die Vorsehung mein Schiff und leitete mich durch alle Gefahren. Aber die schlimmste Zeit der ganzen Reise brach sich dann an. 26 Tage hindurch fürmte es so gewaltig, daß jeden Tag, so fast jede Stunde, etwas von meiner Takelage verloren ging oder etwas zerbrach. Ich war gezwungen, manchmal 3-4 Tage hintereinander ohne Schlaf zu bleiben, um heid gerührt gegen die schlimmen Gefahren zu sein. Eines Tages machte ich so an Bord und bewachte eine ungeheure Woge, die sich über das Boot fürzte. Als sie sich mit einer ungläublichen Gewalt brach, wurde das ganze Schiff von ihr verschlungen; große Wassermengen prallten über mich zusammen, und als die Woge vorbei war, erichien es mir als ein unbegreifliches Wunder, daß ich nicht mit dem Schiff untergegangen war. Ich verlor auch etwa zwei Drittel von meinem Trinkvorrat und mußte mir den Rest sehr ersparen, so daß ich zeitweise den ganzen Tag über nur einen Becher mit Wasser trank.“ Gerbault war sehr geschwächt, als er im Hafen von Newyork ankam. Sein erstes Verlangen war nach einem Bade und nach dem Wechsel der Kleider. Er hat während der Reise 60 Pfund Büchsenfleisch verzehrt, 36 Büchsen mit festschmierter Milch zu sich genommen, 60 Pfund Zucker, 10 Pfund Tee und 35 Pfund Schiffsbrot. Man erinnert sich in Hochrufen nur an eine einzige ähnliche Tat, nämlich an die des Kapitän Thomas Drake, der vor einigen Jahren in einer Nacht von 32 Fuß 25 000 englische Meilen zurücklegte; er belah aber eine Schiffsmaschine, während Gerbault keine hatte. Der fähne Segler, der 28 Jahre alt ist, hat seine Fahrt nach Abenteuer damit noch nicht geküßt, sondern will demnächst mit seinem kleinen Schiff nach den Südeinseln fahren in der Absicht, in ihm die Welt zu umsegeln.

## Aktien zu verkaufen.

BR 767 an Tagebl. Riesa.

## Heirat!

Wittwer, 50er J., Profess., polit. ohne Anhang, schöne Wohng. u. Einricht. vorh., wünscht Dame in passender (guter Charakter, Alter (guter Charakter, wirtschaftl. u. gute Wäsche Bedingung) fern. s. lerne w. Beirat. Offerten unt. B Q 766 an Tagebl. Riesa.

## Ziegeln, Rantbölzer

Bretter, Schiefer, Fenster vom Abbruch verkauft im Auftrag Architekt Diebe, Riesa. Telefon 112.

## 1 Wagg

gekauft für 1. od. 15. Okt. in der Nähe von Riesa. In erst. im Tagebl. Riesa.

## Scheitholz

Hollen- und Stockholz empf. in den nächsten Tagen Wibbach, Glaubitz.

## Linoleum braun

durchgem. Säuter, 67, 90 br., Chaiseloungs-Decken u. Teppiche empf. Arthur Bindig, Wisnardsstr. 37.

## Bereinsnachrichten

Rieser Sportverein Jugendabteilung: Sonntag pünktlich 10 Uhr ab Karpendänze. Täglich Jugendliche erscheinen in Sportkleid. Karaberrin. Sonntag 6 Uhr Stadtfest in Rausch.



Er sah sich umher, sich die Hand des Kindes vor die Augen und ein Bild voll Würdigen und Gutes sah er.  
Denn war mit einem Wange bei der Kleinen und schlang ihre Arme um sie.  
„Du magst sie nicht leiden,“ rief sie mit liegendem Blick, „ich liebe sie die an.“  
Er sah die Lippen, zwang sich mit aller Gewalt zur Rede.  
„Gehst mir?“ sagte er langsam. „Sie ist kein Kind — — —  
ich mag mich erst an den Gedanken gewöhnen.“  
„Aber sie ist auch mein Kind — mein einziges Kind auf Erden! — Du verabscheust sie und bist ihrer Mutter keine Freundin an?“  
„Ich werde dich überreden, denn.“  
„Denn, das ist es mit deiner eigenen Willensfreiheit — du wirst dich ertragen lassen, aber selber darinnen leiden, denn du bist auch nur ein Mensch — und wozu das Mitleiden? — Was kann es aus Gutes bringen, Fred, wenn wir das alle Fremdschaftsverhältnis wieder aufheben lassen? ... Die Erinnerung hat nichts wie Dornen für uns! Ich habe Welt und Nacht gegeben, daß er mich die Vergangenheit vergehen lasse, damit ich ein neues Leben für mich allein beginnen kann — und nun bist du gekommen und hast alles — alles gewollt und erdummungslos wieder an neuem Leben wachgerüttelt. ... Du weißt nicht, was du mir damit getan hast, Fred.“

„Denn nicht mit dir nicht weiter übrig, als wieder zu gehen — ich weiß, denn — für immer.“  
„Es hat mich, als ob sie wankte, ganz sehr erregte sie die Hand an sich, in ihrem Augen flammte ein irrez Licht — kein Wort sprach sie heraus.“  
Er schaute, zu gehen, sah sie an und wartete.  
Fortsetzung folgt.

### Von morgen ab —

Von morgen ab — drei harmlose Worte. Man hat sie selber auch mitunter gesprochen, aber ohne viel Nachdenken, so wie man manch anderes Wort spricht. Gerade bezeichnen sie unser Leben. Die sind das Ergebnis der Hausarbeit, die nichtswürdig ist, das Brauen des Familienweines. Mit und lang spricht und hört sie mit Schrecken. Selbst der tüchtigste Bierbrauer hat nicht in die Höhe, wenn sie vor seinen Ohren erklingen. Von morgen ab? Um des Himmels willen! Ich schon wieder etwas von morgen ab?  
„Von morgen ab“ heißt uns wieder, hört noch die wackrigen Hochzeiten, die uns in der Nacht des Lebens gelächelt sind. Es wird einmal ruhen bei einem guten Buch — schon längst es: Du mußt das Buch schreiben: Schreib! Sie ja heute, von morgen ab ist die Zeit leiser. — „Von morgen ab“ heißt das Wort so viel Willkür mehr, sich die Gattin im Abendkleid, und schon liegt sie zum Bieder, um heute noch ein paar „Bilder“ und Worte auf Blatt zu tun.  
„Von morgen ab“ ist das hübsche Reimwort unserer Tageszeitung. „Von morgen ab“ heißt der Preis — er heißt mit jedem neuen „morgen“ von neuem. Er heißt für die Welt, für die Rollen, für die Ereignisse, für die Welt, für Wetter — gibt es überhaupt noch etwas, für das er nicht heißt? — Kann, daß der Abend noch dem Sonntag gleich. Heber ein Fingerhut in der Wirtschaftsprüfung kann keine Hausfrau mehr kochen. „Von morgen ab“ ist die harte Arbeit, die uns allen um die Ohren fliehet, im Grunde wie im Leben draußen. Das Schicksal gebe, daß uns bald der Morgen kommt, der diesem schrecklichen „Von morgen ab“ ein Ende macht!

### Aus Küche und Haus.

Teesüßholzblätter. Die besten Teesüßholzblätter sind u. a. die handwiegend wachsende Blonade oder Blagelame, die Franzosen und die Pfälzer lieben. Alle drei sind Pflanzen unserer Küchengärten, wo sie an jedem Platz gut gedeihen, wenn sie nur genügend Nahrung finden und bei trockenem Wetter keinen Wassermangel leiden. Wurzel, Stengel und Blätter dieser Pflanzen enthalten ein feines und durchdringendes Aroma, das vielen Suppen- und Fleischgerichten einen angenehmen und wirksamen Geschmack verleiht. Bei den Rosenkornpflanzen ist darauf zu achten, daß sie bei ihrem Wachsen noch möglichst großer Entwicklung von Wurzelstücken sich nicht allzuweit über den ihnen zugewiesenen Standort ausbreiten. Dies läßt sich am einfachsten durch ein alljährliches Umpflanzen der Wurzelstöcke leicht verhindern.  
Die Kumpelkornpflanze ist in Deutschland als wertvolle Zierpflanze nur wenig bekannt. Dagegen wird sie in den nordamerikanischen Ländern seit Jahrhunderten in den Küchengärten kultiviert und süßenaromatisch sehr geschätzt. Man genießt von ihr die Blattstängel oberirdisch oder grün, kandierte die jungen Stängel und bereitet aus den feinsten Wurzeln eine den Verdauungsorganen sehr zuträgliches Saft- oder Saft- und Bier aus dem Saft von u. a. Winterkorn, Weizen, —

Kumpelkorn, die wie einmündiger Junger Mensch und in der geschmacklichen und spezialgeschmacklichen Beziehung gleichwertig ist. Der Saft wird im Herbst oder im Frühjahr in feingewaschenen Getreidekörnern wie Vollkornweizen ausgegallt und schließlich wie diese behandelt. Außerdem haben die Wurzeln auch einen medizinischen Wert, da sie für Wassertrank eine große Heilwirkung besitzen. (Opp.)

Rosenkorn und Winterkorn bleiben im allgemeinen den Winter über an ihrem Kulturorte stehen, um vor hier und dort in die Höhe zu wandern. Nur im Winter, wenn die kalten- und Frostlagen zu befürchten sind, ist die Pflanze zu schneiden, sie an geeigneten Stellen in diesen Winterkulturen einzupflanzen und mit einem hohen Deckungsstoff zu umhüllen. Auch ein tiefer Mulchschicht oder ein locker und gut lösbare Schuppen eignet sich als Schutzlage. Früher und später bleibt dieses Roggenmehl aber immer, wenn es bis zum Verbrauche an seinem Kulturorte verbleibt. Beim Erntezeit hat dies außerdem noch den großen nahrungswirtschaftlichen Vorteil, daß es den beizugehörigen Erträgen im Frühjahr viele Nährstoffe ausstrahlt, die in dieser Zeit ein frühes und reichhaltiges Jungenaufwachen bewirken. Kann man es so einrichten, daß das mit Winterkorn behandelte Saat Land mit Weizen bepflanzt werden soll, so lassen sich die Stränge bis Mitte Mai in der angegebenen Weise ziehen. (Opp.)

Winterkorn. Mit dem wachsenden Herbst ihrer Blätter ist die Pflanze ein in allen Röhren sehr verdrängtes Material an Suppen und Beisagegerichten aller Art. Um sie auch im Winter zur Verfügung zu haben, soll man den feinen Samen im Röhren- und Winterkorn auf gleichmäßig feucht gehaltenem Pflanzboden, auf mit Sand gefüllten Töpfen oder auch in einem gut gefüllten Kistenkasten mit ähnlichen Behältern aus, wo er in wenigen Tagen aufsteigt und eine hübsche Grünfläche liefert. Je nach Bedarf werden solche Kisten in regelmäßigen Zwischenräumen wieder mit frischem Material befüllt, so daß eine sorgfältige Aussaat zu jeder Zeit mit diesem Winter- und Winterkorn versehen sein kann. Von der Aussaat bis zur Verbrauchsfähigkeit vergehen etwa 14 Tage, wenn die Behälter bei Zimmertemperatur und an sonnigen Orten aufgestellt werden. (Opp.)

### Warum trinken wir morgens Kaffee?

In allen Kulturländern ist es Brauch geworden, zum ersten Frühstück Kaffee, Tee oder Kakao zu trinken. Die in früheren Zeiten üblichen Suppen oder Brei, die während des Krieges nachgedungen wieder eingeführt wurden, haben sich nicht eingebürgert vermocht. Die Voraussetzung des Kaffees und ähnlicher Getränke durch den modernen Menschen muß natürlich seinen besonderen Grund haben, und bezüglich haben Professor Otto Lehner und Dr. Franz Wenzel in der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“ durch Versuche an Hunden genau beobachtet, worüber sie in der „Küchen- und Hauswirtschaft“ berichten. Der Gehalt der Getränke an Koffein und Theobromin kann nicht außer Acht gelassen sein, denn die Wirkung des Theobromins auf das Nervensystem ist gering, und beim Kaffee werden heute überwiegend Geschäfte genommen, die gar kein Koffein enthalten. Es müßte also noch andere Einflüsse vorliegen, und zwar sind es die auf die Verdauungsorgane. Aus den Versuchen ergibt sich, daß Kaffee, Tee und Kakao eine beträchtliche Absonderung von Verdauungssäften im Magen hervorrufen, die viel größer ist als etwa bei reinem Wasser oder Aufguss. Mit einer solchen starken Magenabsonderung ist nun stets eine Erregung verbunden, denn solange der Magen aktiv ist, können wir nicht schlafen; erst sobald er leer ist, können wir schlafen. Die Verdauungsorgane bewirken also eine außerordentlich schnell einsetzende „entwässernde“ Absonderung von Magen- und Darmsekret. Dabei verhalten sich Kaffee und Kaffee-Tee im Magen gleich, und daraus erklärt es sich, warum sich der Kaffee „erischen“ läßt. Der Absonderungsvorgang wird in erster Linie durch die Nährstoffe hervorgerufen. Diese Nährstoffe sind sich bei Getreidegetränken aus Gerste, Weizen und ähnlichen Dingen ebenso gut wie beim reinen Kaffee und vermitteln dem Menschen so wenigstens einen Teil der erforderlichen Nahrung. Die stärkste Sekretion ruft Tee hervor, der ja auch nicht gerührt wird. Die Kaffeebohnen werden in dem Tropen in der Sonne getrocknet, was ihnen eine Art Härte gibt. Von den einzelnen Formen des Kaffees rufen die Kaffeebohnen die stärkste Absonderung hervor; auch die feinsten Kaffeebohnen rufen die Sekretion nicht so an, dagegen sehr stark der feinsten entsetzten Kaffee. Das im Kaffee enthaltene Fett bewirkt die Sekretion. Waschen man die Kaffeebohnen mit Wasser, so wird die Fettmenge sehr gering. Der Fettgehalt ist beim Tee am niedrigsten, beim Kaffee am höchsten, und zwar ist die Fettmenge, die durch die verdauenden Absonderung hervorgerufen wird, gleich; die stärkste Wirkung ist aber bei den fettarmen Sorten Kaffee.

Die Reibung zusammenhält; Heinrich Lehmann, Wien.

# Erzähler an der Elbe.

## Bellettr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 39. Nieser, 20. September 1923. 46. Jahrg.

### Das verlorene Ed.

Roman von E. Friedberg  
(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Den schmalen hellen Gehirnschlag von Schwarzberger nach dem Reichthum hinunter schritt ein Mann. Er war groß, hoch, schlank; hohle George sprach aus seinem Bewegungen, sein Gesicht verriet Geist und Willigkeit. Sein Teint war tiefrot. Die graue Jacke, die er trug, zeigte die Spuren so mancher Fahrt durch Unwetter und Stürme, so daß man sich seinen Reutern noch hätte vorstellen können, ihn für einen Wegbegleiter, einen Ochsenknecht, einen Führer oder Träger zu halten. Das war der Professor der Naturwissenschaften Alfred Franke, der trotz seiner Jugend — er zählte erst 30 Jahre — bereits mehrere bedeutende Forschungsarbeiten veröffentlichte.

Mit bestimmten, vorübergehenden Schritten wanderte er gewandt und leicht über Steine und Geröll abwärts, aber er hielt nicht, wie es sonst seine Gewohnheit war, nach interessanten Erscheinungen Ausschau. Er schaute überhaupt nicht auf seine Umgebung. Seine Augen blickten eine immer undurchdringliche, seine Hände hielten ungeduldig voran. Einmal wurde auch sein Gang rascher. Einmal sah er unter sich die ersten weißen Wälder von 21. September, mächtig über eine grüne Wälder verstreut liegen. Er mußte es durchschreiten, um jenseits derselben zum „Ed“ zu gelangen.

Vor einem der Wälder stand eine alte Frau mit Köpfeleichen bekleidet. Sie sah über die Elbe, um sich nach dem nächsten Wege zu erkundigen, aber als sie eine unheimliche Verwirrung bemerkte, konnte er fast und ging, sah auf seinen Fußstapfen verlassend, weiter.

Professor Franke behandelte sich diesmal nicht auf einer Forschungsreise — das sah man auf den ersten Blick — aber schließlich auch nicht auf einer Bergwanderung. Die Gelehrte sprach überhaupt nicht von barter, angestrengter Arbeit, als vor der Zeit an der Handlung.

Als er st. Irdischen durchwandert hatte und sich nun dem „Ed“ näherte, verlangte er sich unwillkürlich sein Gesicht und ein gewaltiger Ausdruck lag in sein Gesicht.

Professor Franke war auf einem großen nordöstlichen Gut als der Sohn vom Verwalter aufgewachsen im letzten Jahre mit den Kindern der Gutsherren. Selbst am Schulunterricht seiner jungen Freunde im Schloß hatte er teilgenommen dürfen, und trotzdem er sich vor dem Ende des Prinzregimes dieses Landes in den Wissenschaften auszeichnete, so war vollkommen in den Schatten gestellt, hatte dies nicht die Dornen zwischen Herrschaft und Verwaltung geblüht.

Nur von Ostpreußen sollte Offizier werden, Alfred Franke aber hinderte, da hatte die Natur also vor ihm entschieden sehr wohl: Ihre Götter verstell. — Ein Offizier braucht nicht ein Gelehrter zu sein.

Nur von Ostpreußen war davon am allermeisten überzeugt. Wenn Fred besser gelehrt, geschwommen, geirrt hätte, wie er, wenn er in seinen Reutern elegant und schlauherge ersehnen wäre, so würde der Friede vielleicht weniger gemüht geblieben sein. Um seine Kenntnisse bewies er bei Verwalterleben.

Trotzdem bildete sich zwischen den beiden Knaben kein echtes Freundschaftsverhältnis heraus. Sie waren zu verschieden in Veranlagung und Temperament: Nur eine außersichere gestellte Natur, und sprühender Lebensgeist, zu Verstand und Oberflächlichkeit neigend, aber ein schöner, ritterlicher Junge mit einschmeichelndem Benehmen. — Fred sehr früh schon ernst, ruhig und überlegt, selbstbewußt und ungeheuer feige, doch weder hübsch noch verbindlich, eher schroff und ein wenig schamlos. Sie konnten nicht sonderlich zusammen harmonieren, aber da sie in der kindlichen Unkenntnis aufeinander angewiesen waren, vertrugen sie sich, wenn es auch manchmal heisse Kämpfe zwischen ihnen gab.

Dieser mehr schloß sich Paris Schmecker, Lena von Ostpreußen, an den einige Jahre älteren Gelehrten an. Sie war ein kunstlos, hübsch, sehr hübscher Mann, doch mit seiner feingliedrigen Gestalt, dem zarten, schmalen Gesicht, aus dem die großen, braunen Sehnen so klar hervorgingen, und dem feigen, stolzen Ausdruck dem robusten Körper wie eine Märchenprinzessin erschien.

Fred wurde ihr Bräutigam, selbst dem übermütigen Bruder gegenüber, mit dem auch Lena nicht besonders harmonierte.

Seine alte Mutter, die sie immer, selbst bei unruhigen wie man etwas Neues, Neues und Neues liebt, so lang er denken konnte, und es gab keine Trennungsmöglichkeit, als im Alter von 14 Jahren die beiden Knaben und dem Gange geschied wurden, trat auf die Rebenkultivierung, Fred auf dem Hofe.

„Ich hab' Fred hat ganz in seinen Eltern lebte, und glücklich war, dem kühnen Schmecker“ entronnen zu sein, wurde Fred auf dem Hofe und Ostpreußen, und seiner kleinen Freundin immer lieber und mehr. Und Lena sah höher und mehr sie die Augen an.

Die Liebe zum Gange nicht, sie sprach auch nicht von ihm, aber für ihre Leidenschaft waren sie nur noch Freds besten Nachbarn: die besten und Freds Charaktere. — Jenseit wurde vor dem Hofe, selbst bei den besten, die sie liebte, sie sah ein Wort von Liebe, obwohl sie beide liebten, daß sie eine und ungetrennt zusammen waren.

Freudlich würde sie bei aller früheren Unwissenheit leidenschaftliche Natur Freds doch eines Tages zum Ausdruck gekommen sein, wenn ihm nicht von Jugend auf das Bewußtsein seiner untergeordneten Lebensstellung den Kindern und dem Herrschenden gegenüber war zu deutlich eingegraben worden wäre. Die Eltern warnten: Du darfst nie verzeihen, Fred, daß du nur der Verwaltersohn bist, und es ein Vorzug für dich ist, im Schloß zu stehen zu dürfen. Wenn Fred in einem bestimmten Zeitpunkt mit Fred seinen anderen Weg mehr sah, wurde er schließlich von oben herab: „Das kannst du freilich nicht verstehen von diesem Standpunkt aus“, oder: „Ich habe eben andere Standpunkte als du.“ Frau von Ostpreußen, die immer artig und freundlich war, konnte sich doch nicht enthalten, ihn seinen Benehmen wegen zu loben, daß sie lieblich sei, daß er er auch ihren Stellen kamme, und Herr von Ostpreußen, eine schlichte, ritterliche Natur, aber nicht frei von Standesvorurteilen, sagte ihm über das eigenartige Franke nur zu sprechen und zu lassen: „Schau, Junge, daß dein Vater sich nicht in hervorragender Stellung befindet! Was die konnte viel werden, wenn du zu Hause den nächsten Hofe bist.“

Das alles prägte sich unzerstörbar fest in Freds Gemüt ein. Da war nicht zu übersehen, daß er den Standesunterschied verstanden würde. Aber ein Knabe war es ihm, auch ohne Protection und sich selber kaum „sich zu werden“, so viel, daß er sich getrost neben die Herrenkinder stellen konnte, an Gesellschaften ebenfalls dem Gutsbesitzer.

Lena stimmte sich um Standesunterschiede und Klüppeln nicht im geringsten. Sie genügte ihr, daß sie ihren Fred liebte, und sie, die Elbe, war es auch, die sie sich nicht offen zu ihrer Liebe bekannte. Als er vom Winter zum Sommer, fiel sie ihm glücklich um den Hals und lächelte ihm.

Da war es dann freilich auch um Freds Selbstbeherrschung gekommen, aus der hellen und glücklichen Welt geliebte Welt geworden, daß er mit jeder Faser seines Daseins beschränkt.

Sie liebte nicht Versicherungen und Schwüre aus, sie liebte auch so, daß sie später einander angehen würden. Fred liebte sie mit einem weichen Innem. Er wollte sich selber vorwärts ... nur schnell, schnell zum Ziele.

Zwei Jahre waren sie heimlich verlobt, da erfuhr Freds Vater durch Jodel die im geradezu entsetzlichen Takt. Die eine wohlwollende Tochter hatte der Junge angeheiratet, die eine Abhängigkeit war es, daß Verzeihen, daß man ihm schenken sollte, so zu misshandeln.

Der alte Franke war ein einsichtiger Beamter, geschäftlich, bieder, pedantisch; aber, obwohl sein geistiger Horizont nicht sehr ausgedehnt war, besah er doch Weltkenntnis genug, einzusehen, daß die Ostpreußen immer mehr die einzige Tochter an den Sohn ihres Verwalters verheiraten würden, selbst nicht, wenn der zu einer geordneten Lebensstellung gelangen sollte. Und wie lang konnte es überdies noch dauern, bis das geschah. Inzwischen würde sich Lena die besten Vorteile verschaffen, und die schönen Jugendjahre ungenutzt verstreuen lassen. Das würde eine Unflughilfe, je geradezu eine Tochter sein. Wenn aber der alte Franke einmal etwas die redt erlaubt



